BASTEI

STERNEN FAUST



Cyber-Tod

Band 161 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Cyber-Tod

von Andreas Suchanek

April 2272: Trotz der angespannten Lage im Sonnensystem ist der Star Cruiser STERNENFAUST immer wieder in Transalpha unterwegs. Dort, im Perseusarm der Galaxis, haben die Solaren Welten ebenfalls Kolonien, die beschützt werden müssen. Commodore Dana Frost, die Kommandantin der STERNENFAUST, muss derweil einige Rückschläge verkraften. Colonel Yefimov hat nach einem verheerenden Außenmanöver die STERNENFAUST verlassen. Commander David Alyawarry, ihr erste Offizier, starb bei einem heimtückischen Anschlag im Trior-System. Meister William, Danas langjähriger Freund, kam ebenfalls ums Leben. Seit Dana Frost im »Auge des Universums« scheinbar Unsterblichkeit erlangte, scheint der Tod ihr ständiger Begleiter zu sein.

27. März 2272, 8.05 Uhr

Der nutzlos gewordene Nadler rutschte aus seinen nassen Fingern und fiel zu Boden. *Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, es ist nicht wahr*, wiederholte er das Mantra kontinuierlich.

Am Himmel über der Stadt wurde noch immer gekämpft. Die Raumschiffe der Invasoren hatten zahllose Gleiter ausgespuckt, die überall niedergingen und Tod und Verderben über die Einwohner brachten. Sicherheitsteams der Kolonie hatten Kampfgleiter gestartet und versuchten, den Feind an einer Landung zu hindern – vergeblich. Es waren die Verteidiger, die nach und nach im Strahlenfeuer verglühten.

Trümmerteile regneten zu Boden, verbrannte Leiber fielen in den Dreck, und der Regen schien nur noch aus Ascheflocken zu bestehen.

Ihre Schiffe schwebten im Orbit und blickten hinab auf seine Welt, die dem Untergang geweiht war. Er hatte die anderen Siedler gewarnt, immer und immer wieder. Sie hatten ihn ausgelacht und verhöhnt, von einer längst vergangenen Gefahr gefaselt. Er kicherte. *Seht ihr, ich hatte recht!*

Der Gedanke brachte jedoch keine Befriedigung, nur eine weitere Woge der Trauer. Die Tränen rannen heiß über seine Wangen, und seine Hände waren voller Blut. Er hatte natürlich versucht, sie aufzuhalten – vergeblich. Nur mit knapper Not war es ihm gelungen zu fliehen. Aus sicherer Entfernung hatte er beobachtet, wie sie ganze Kolonnen von Siedlern abtransportierten. *Bald sind sie nur noch leere Hüllen. Marionetten, die an unsichtbaren Fäden hängen. Fäden, die aus dem Inneren ihres Körpers alles steuern konnten.*

Ein weiteres Trümmerteil schlug dicht neben ihm ein – es spielte keine Rolle. Seine Welt starb, seine Freunde waren längst tot. Genau wie vor vielen Jahren seine Frau und seine Tochter, war heute sein übriges Leben gestorben. Ausgelöscht von der neuen Ordnung.

Hinter ihm ertönten Rufe. Als er sich umwandte, erkannte er mehrere glatzköpfige Männer, die auf ihn zurannten. Sie trugen Nadler, verzichteten jedoch auf ihren Einsatz.

Sie wollen mich lebend.

Er warf sich herum und stürmte los. Vor ihm tauchte das Polizeirevier auf. Am Ende der Straße setzte ein Schiff zur Landung an, das mit einer kristallinen Schicht überzogen war. Etwas lag am Boden. Er stolperte und knallte mit seinem Gesicht auf harten Beton. Schmerz durchzuckte seinen Mund, und er spuckte Blut. Splitter seiner Schneidezähne fielen in die rote Lache. Unter ihm lag ein toter Verteidiger, in seiner Hand ein Nadler.

Ihr bekommt mich nicht! Niemals! Ich werde keine Marionette!

Mit zitternden Händen bog er die Finger des toten Mannes zurück und griff sich den Nadler. Die Stimmen kamen näher. Er schloss die

Augen, setzte die Waffe an seine Schläfe und drückte ab. *Leer.* Auf der ganzen verdammten Kolonie schien es kein volles Nadlermagazin mehr zu geben.

Die Glatzköpfigen kamen vor ihm zum Stehen und starrten mit stoischer Miene auf ihn herab. Ihre Augen waren leer und kalt.

Marionetten, dachte er.

Als sie ihre Waffen wegsteckten, ihn ergriffen und mit sich fortschleppten, wusste er, dass ihn das gleiche Schicksal erwartete. *Und es ist niemand da, der die Solaren Welten warnen kann. Das Star Corps wird völlig überrascht sein.*

Hoffnungslosigkeit durchströmte seinen Geist und umhüllte ihn wie ein Mantel aus Blei. Die Menschheit hatte verloren. Die Dronte waren zurück.

*

Zyrgon III, PICON-Observatorium
31. Mai 2272, 8.05 Uhr

Ihr Datenpad zwischen die Zähne geklemmt und in der linken Hand das Tablett mit den Syntho-Drinks balancierend, zog Sarah Drake vorsichtig ihre ID-Card hervor. Der Türsensor leuchtete rot auf, und ein misstönendes Summen drang aus dem Lautsprecher. Sie verdrehte die Augen. *Ich werde Charlie eigenhändig erwürgen.*

Auch ein weiterer Versuch blieb, wie so oft in den letzten Tagen, erfolglos: Die Tür zum Kontrollraum des Observatoriums ließ sich nicht öffnen. Sarah trat mit dem rechten Fuß drei Mal gegen das Hindernis und wartete. Nach einer gefühlten Ewigkeit leuchtete eine grüne Diode auf, und mit einem Zischen fuhren beide Hälften der Tür in die Wand.

»Da hat sich aber jemand Zeit gelassen«, wurde sie von Charlie begrüßt. Der dickliche Systemadministrator grinste frech, kam ihr entgegen und griff nach seinem Syntho-Drink. Geschickt zog sie das Tablett weg, schritt an seinem Schreibtisch vorbei und ließ ihre ID-Card darauf fallen.

»Sobald *die* freigeschaltet ist, bekommst du dein Gebräu«, erklärte Sarah, nachdem sich das Datenpad – es hatte glücklicherweise keine Bissspuren davongetragen – wieder in ihrer Hand befand.

»Aber dann ist er kalt«, murmelte Charlie.

Sarah schenkte ihm ein aufreizendes Lächeln. Sie wusste, er bevorzugte Blondinen, und so konnte sie sich diese kleine Gemeinheit erlauben.

»Sie wissen, ohne seinen morgendlichen Drink ist er unausstehlich«, murmelte Dr. Malum, während seine Finger über die berührungssensitive Oberfläche der Konsole huschten.

»Sind wir das nicht alle?«, gab Sarah zurück und warf einen letzten

Blick auf Charlie, der mit finsterem Gesichtsausdruck ihre Karte neu programmierte.

Sie schob Dr. Malum seinen Syntho-Drink mit Erdbeer-Kirsch-Geschmack zu und nippte an ihrer Schoko-Mischung. So und nicht anders musste ein Morgen beginnen. Lächelnd rief sie mit einer schnellen Fingerbewegung die neuen Sensormessungen auf ihrem 3-D-Monitor auf. »Wie macht sich die GRAVE DIGGER?«, wollte sie wissen.

GRAVE DIGGER! Sie fragte sich noch immer, wie ein so konservativ wirkender Mann wie ihr Vorgesetzter einen solch makabren Sinn für Humor haben konnte. Sie selbst hatte die Sonde ORION nennen wollen.

»Alle Parameter sind im grünen Bereich. Messreihe Beta-22 ist angelaufen.«

Einsilbig, wie immer.

Sarah hatte sich mittlerweile an die introvertierte Art des schlaksigen Endvierzigers gewöhnt. Immerhin war er effizient, und durch sein Wissen auf dem Gebiet der Entwicklung von künstlicher Intelligenz und Astrophysik war es gelungen, die Genauigkeit des Sonnentauchers zu erhöhen. Die Sonde lieferte nun deutlichere Sensorwerte und wurde schneller auf Anomalien aufmerksam. Die AI, die Dr. Malum in das Gerät programmiert hatte, entschied selbstständig über Suchmuster und Sensorauflösung, wenn sie vom Observatorium keine spezifischen Anweisungen bekam.

Und dann der neue Antrieb. Erstmals kam ein neuer Fusionsantrieb für Raumsonden zum Einsatz. Durch die Verwendung von Antiprotonen wurde eine Kernspaltungs- und Kernfusionskettenreaktion in winzigen Tropfen von Deuterium und Tritium in Gang gesetzt. Die Sonde konnte dadurch schnell und effektiv die Sonne erkunden und messerscharfe Sensordaten liefern.

Auf Sarahs Konsole wurden die Daten der vorangegangenen Messreihe Beta-21 sichtbar. Sie begann sofort mit der Auswertung.

Sarah hatte wie Dr. Malum ihren Abschluss im Fachgebiet Astrophysik abgelegt und war zudem spezialisiert auf die Programmierung von AIs. Mit Dr. Malums Wissen konnte sie natürlich noch nicht konkurrieren. *Er ist eine Koryphäe und hat mir Jahre der Erfahrung voraus. Es kommt mir immer noch vor wie ein Wunder, dass er mich als Mitarbeiterin akzeptiert hat.*

Sarah war auf der Wega-Kolonie geboren worden. Bei dem schweren Angriff der Kridan{*} war sie sechs Jahre alt gewesen. Noch lange danach war sie von heftigen Albträumen verfolgt worden. Und als sich die Regierung der Solaren Welten im vergangenen Jahr dazu entschieden hatte, das Zyrgon-System zu besiedeln, war Sarah unter den Ersten gewesen, die einen Kolonistentransporter bestiegen hatte. Nur möglichst weit weg von den Kridan.

»Da hast du sie«, fauchte sie Charlie an und klatschte ihr die ID-Card auf den Tisch.

»Geht doch«, säuselte sie und deutete auf den Becher. »Dafür darfst du jetzt auch deinen abgekühlten Syntho-Drink genießen.«

Charlie schenkte ihr erneut einen bitterbösen Blick und tappte zurück an seinen Schreibtisch.

Ein rotes Flackern leuchtete auf ihrer Konsole auf und vertrieb jeden weiteren Gedanken an die internen Streitigkeiten. »Doktor Malum!«

Während die Schritte ihres Vorgesetzten näher kamen, veränderte sie einige Parameter in der Anwendung, um einen feingranularen Blick auf die Messwerte zu erhalten.

Ihr Vorgesetzter kam neben ihr zum Stehen, sein Rasierwasser brannte in ihrer Nase. »Was gibt es?«

»Ich bin noch nicht sicher«, murmelte Sarah. »Die GRAVE DIGGER hat scheinbar Anomalien in der Photosphäre entdeckt.«

»Bei Beta-21?« Dr. Malum wandte sich bereits der eigenen Konsole zu.

»Korrekt. Ich rufe gerade die neuen Beta-22 Werte ab!« Auf Sarahs Monitor erschienen bereits die Daten. »Es scheint keine Fehlmessung gewesen zu sein. Im Gegenteil: Hier sind überall Sonneneruptionen.«

»Eruptive Protuberanzen an mehreren Stellen«, murmelte Dr. Malum. »Überall Protonenschauer. Was ist da oben nur los?« Auf seiner Stirn hatte sich ein Schweißfilm gebildet, an dem das dünne schwarze Haar in Strähnen klebte.

»Doktor, die Verbindung zur GRAVE DIGGER wird instabil. Es ist ein Wunder, dass wir überhaupt noch etwas empfangen.« Sie aktivierte einen Störfilter, der die Sensordaten bereinigte.

»Die elektromagnetische Strahlung steigt rapide an«, stellte ihr Vorgesetzter fest.

Sarah wurde kalt. Sie begann zu zittern.

Was hier gerade geschah, war völlig undenkbar. »Eine thermonukleare Reaktion in der Sonne?«, hauchte sie. »Aber das ist einfach nicht möglich. Nicht so abrupt. Das muss ein Fehler in der Auswertungssoftware sein.«

»Korrigieren Sie mich, aber wurde die nicht von Ihnen geschrieben?«

»Aber das ist *unmöglich*!« Ihr Körper wollte einfach nicht aufhören zu zittern.

»Augenscheinlich ist es das nicht«, gab Dr. Malum zurück. Fasziniert betrachtete er das Schauspiel auf seinem Monitor.

Sarah wollte ihn durchschütteln und anbrüllen, blieb jedoch ebenfalls untätig sitzen und blickte auf die Messwerte und Diagramme, die sich vor ihr veränderten. Ein Piepen ertönte, und mit einem Mal wurden keine neuen Daten mehr zum Observatorium übertragen.

»Die GRAVE DIGGER«, hauchte sie.

»Zerstört«, stellte Dr. Malum fest.

Sarah atmete langsam ein und aus. Das Zittern in ihren Gliedern

ließ ein wenig nach.

Charlie saß noch immer an seinem Schreibtisch und hatte von der Katastrophe, die sich anbahnte, nichts bemerkt. Wie sollte er auch? Sie und Dr. Malum waren die Einzigen, die Zugriff auf die Daten des Sonnentauchers hatten und diese auch zu interpretieren verstanden.

»Ich sollte wohl einen Notruf senden.« Dr. Malum erhob sich.

In seiner Stimme lag keine Emotion, und Sarah konnte nicht fassen, was sie vor sich auf dem Monitor sah.

»Aber warum?«, hauchte sie.

»Das ist in der jetzigen Situation zweitrangig. Die entsprechenden Maßnahmen müssen eingeleitet werden. Die Kolonie kann einen solchen Strahlenschauer nicht überstehen.«

Dr. Malum wischte sich die Strähnen von der schweißnassen Stirn.

»Aber es befindet sich kein Schiff im System. Die Strahlung wird uns in wenigen Stunden erreicht haben.«

»Ich weiß«, erwiderte ihr Gegenüber und wandte sich ab.

*

Zyrgon III, PICON-Observatorium
31. Mai 2272, 10.07 Uhr

»Erinnere mich noch mal daran, warum ich mit dir befreundet bin«, forderte Tonio Gordon.

»Weil dich sonst keiner mag, nehme ich an«, gab George Yefimov zurück.

Tonio schlug seinem Gegenüber in gespieltem Ernst die Faust gegen die Schulter. George verzichtete darauf, die Geste zu erwidern. Sein Bizeps besaß wahrscheinlich einen größeren Umfang als beide Arme seines Freundes zusammengenommen. Er wollte nicht riskieren, den Ex-Mann von Dana Frost aus Versehen zu verletzen.

Es war ein Zufall gewesen, der zeigte, wie viel Wahrheit in dem Sprichwort »die Galaxis ist klein« lag. Tonio Gordon hatte, wie viele andere auch, die Wega-Kolonie verlassen, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Neuanfänge bargen jedoch Hindernisse. Beruflich lief es für den bekannten Genetiker und Terraformer natürlich wunderbar, privat sah es aber anders aus. Die Kolonie wuchs nur langsam, und viele Siedler hatten bereits nach dem ersten halben Jahr kapituliert. Das Karalon-System bot schlichtweg mehr Annehmlichkeiten, hatte sich dort doch mittlerweile die gesamte Infrastruktur und Wirtschaft fest etabliert.

Nun, im zweiten Jahr, setzte auf Zyrgon III allmählich ein langsames Wachstum ein. Ein Wachstum, das auch ihn hierher gebracht hatte. Als ehemaliger Marine war es ein Leichtes gewesen, bei einem privaten Sicherheitsdienst eine Anstellung zu finden. Sein Fachwissen hatte ihn schnell unentbehrlich gemacht, und so war er

recht schnell zur rechten Hand des Chefs avanciert.

George beugte sich über den Tisch und nahm den Gewinn der Pokerrunde an sich.

»So gut ich auch verdiene, lange werde ich mir das nicht mehr leisten können.« Tonios Stimme klang grimmig, das Lächeln um die Augen verriet jedoch, dass sich der Ärger über die verlorenen Credits offenbar in Grenzen hielt.

»Keine Sorge, ich kann dir jederzeit etwas leihen«, gab George trocken zurück.

»Zinslos?«

»Wir wollen nicht übertreiben.« George grinste. »Und, wie lief die Testreihe mit diesem Bio-Zeugs?«

»Du meinst sicher die Bio-Algen«, erwiderte Tonio. »Wir sind zufrieden. Durch die Veränderung einiger Basenpaare konnten wir sie resistenter gegenüber Magensäure machen und mit Vitaminen anreichern. Momentan sind die Geschmacksdesigner am Zug.«

»Du solltest wirklich meine Idee aufgreifen«, sagte George und begann damit, die Karten auszuteilen.

»Algen kreieren, die Wodka produzieren? Wer trinkt heutzutage noch Alkohol?«

»Na ich. Und er scheint zu wirken. Immerhin habe ich bisher nahezu jedes Spiel gewonnen.«

»Sagt dir das Wort Anachronismus etwas?«, fragte Tonio und griff nach seinen Karten.

Bevor George auf Tonios Stichelei etwas erwidern konnte, piepte sein Handkommunikator in einer bestimmten Abfolge. Als er den Notfallcode für eine Alpha-Priorität erkannte, ließ er die Karten sinken und erhob sich. »Wir müssen unser Spiel leider unterbrechen. Ein Notfall.«

Bevor Tonio etwas erwidern oder irgendwelche Nachfragen stellen konnte, war George auch schon losgestürmt. Eine Alpha-Notsituation bedeutete Gefahr für die Kolonie, da blieb keine Zeit für Höflichkeitsfloskeln.

Georges Hand-Kom piepste erneut, als ein Anruf einging. Die Signatur seines Vorgesetzten erschien auf dem Display.

»Was ist passiert, Arthur?«

»George, schnapp dir deinen Gleiter und komm schnellstmöglich zum PICON-Observatorium. Details erfährst du vor Ort.«

»Bin auf dem Weg«, gab er zurück und beendete die Verbindung.

Besagter Gleiter stand nur wenige Meter entfernt. George aktivierte die Überbrückung des automatischen Verkehrsleitsystems und raste über die abendliche Kolonie hinweg.

Ich scheine nie zur Ruhe zu kommen.

Nachdem George die STERNENFAUST III verlassen hatte, war ihm die neue Kolonie im Zyrgon-System perfekt erschienen. Eine Gesellschaft, die im Aufbau begriffen war. Kein Kampf gegen übermächtige Wesen, keine Verantwortung für hitzköpfige

Grünschnäbel, nur alltägliche Probleme.
Scheinbar hatte die Realität ihn nun eingeholt.
George benötige fünfzehn Minuten zum Observatorium. Davor stand ein Regierungsgleiter, während das Gebäude von Sicherheitsdrohnen abgeschirmt wurde.
Er zeigte seine ID-Card und wurde kurz darauf in den Kontrollraum geführt.
Schon von Weitem erkannte er Arthur Pendergast. Mit seinen 2,10 Metern überragte er sogar George, und sein rötliches Haar hob ihn zusätzlich aus der Menge hervor.
Der Kontrollraum wimmelte von Wissenschaftlern, die sich über die Konsolen beugten und aufgeregt miteinander diskutierten. Arthur sah ihn und winkte. George schob zwei Doktoren sanft zur Seite und bahnte sich einen Weg zu der kleinen Gruppe.
»George, darf ich vorstellen, das ist Dr. Malum!« Er deutete auf einen schlaksigen Mann mit strähnigem Haar. Daneben stand eine stupsnasige blonde Frau, die ihm zulächelte. »Präsident Prakesh brauche ich wohl nicht erst vorstellen.«
Die Anwesenden nickten ihm synchron zu. Das Oberhaupt der Kolonie wirkte übermüdet und bleich, und als er George die Hand schüttelte, war diese feucht von Schweiß. Langsam griff die Beunruhigung auch auf ihn über. Er kannte den Präsidenten als Mann schneller Entscheidungen mit stahlharten Nerven. »Was ist passiert?«
»Es gibt Probleme mit der Sonne«, erklärte Arthur. »Irgendeine Reaktion steigert den Strahlenausstoß!«
»Eine thermonukleare Reaktion«, warf Dr. Malum ein. »Und es sind Gamma-, Röntgen- und UV-Strahlen, die hierdurch erhöht werden. Zudem stößt der Stern Gaswolken aus, die hochgradig elektrisch geladen sind. Dies kann zur Störung des Magnetfeldes von Zyrgon III führen. Die Kolonie befindet sich zu dicht an der Sonne, um dem entgehen zu können. In der Regel wären weder die Gaswolken noch die Protuberanzen ein Problem. In unserem Fall sieht das jedoch anders aus. In meiner gesamten Laufbahn habe ich noch nie einen solch hohen Strahlungswert angemessen.«
»Wie schlimm ist es?«, wollte George wissen.
»Um es deutlich zu sagen«, antwortete Arthur. »Die Strahlung wird uns grillen!«
»Zudem besteht die realistische Möglichkeit einer Implosion«, warf Doktor Malum ein. »Die Folge … nun, ich denke dazu muss ich nichts sagen.«
»Sind Schiffe in der Nähe?« George ging in Gedanken alle Optionen durch.
»Das Star Corps wurde bereits verständigt. Hilfe ist unterwegs, jedoch noch zu weit entfernt. Selbst die neuen Wandlerschiffe werden zu spät eintreffen.« Präsident Prakesh massierte sich die Schläfen.
»Verstehe ich Sie richtig, die Kolonie wird untergehen?«, fragte George.

Der Präsident räusperte sich. »Soweit ist es noch lange nicht. Es gibt gewisse … Möglichkeiten, die wir ergreifen werden. Und da kommen Sie ins Spiel. Die Bevölkerung wird unter Umständen in Panik geraten, daher benötigen wir jeden aktiven Sicherheitsposten. Beruhigen Sie die Bürger, zeigen Sie Präsenz und verhindern Sie eine Massenpanik!«

»Meine Leute sind Profis.« Arthur sah ihn durchdringend an. *Wehe du versaust es*, hieß das.

»Und die Strahlung?«, hauchte Dr. Drake, die sich bisher im Hintergrund gehalten hatte. »Welche Maßnahmen werden Sie ergreifen?«

Dr. Malum lächelte, und George sah die gespannte Erwartung auf den Gesichtern der anderen. Sie wussten also ebenfalls noch nicht, was sich das Genie hatte einfallen lassen.

Der Wissenschaftler begann zu sprechen.

George hörte ihm aufmerksam zu.

Doch je mehr er erfuhr, umso weniger konnte er glauben, was er hier zu hören bekam.

*

STERNENFAUST, Bereitschaftsraum von Dana Frost
31. Mai 2272, 11.12 Uhr

Für einige Augenblicke gab sich Commodore Dana Frost der behaglichen Wärme hin und schloss die Augen – nur um im nächsten Moment aufzuspringen. Ein Spritzer heißen Kaffees brannte auf ihrem Handrücken, während sich der Rest über den Schreibtisch ergoss. Bevor sie nach ihrem Datenpad greifen konnte, hatte die schwarze Flüssigkeit das Gerät bereits erreicht.

Dana atmete seufzend aus. *Nicht schon wieder.*

Noch immer nahm die Arbeit kein Ende. Abzuzeichnende Berichte, Dienstpläne, die bestätigt werden mussten, Anfragen von allen möglichen Crewmitgliedern … Inzwischen litt sie unter einem Schlafdefizit, das auch ein noch so starker Kaffee nicht mehr ausgleichen konnte. Es war bereits die dritte Tasse, die sie versehentlich umgekippt hatte.

Zum Glück war das Datenpad wasserdicht.

Die letzten Wochen waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Der Tod von David Alyawarry, dann der von Meister William. Und dann die Sache mit Captain Mulcahy. Sie wusste noch immer nicht, ob sie ihm künftig vertrauen konnte.

Was die letzten Vorfälle anging, so hatte sie sich immer wieder den gleichen Fragen stellen müssen. Und es war noch längst nicht ausgestanden. Die Admiralität hatte beschlossen, ein Untersuchungsverfahren um die letzten Vorfälle auf der

STERNENFAUST einzuleiten.

Nun, er hätte schlimmer kommen können. Im Grunde war es ein Wunder, dass man sie nicht vorübergehend suspendiert hatte.

Währenddessen suchte die GalAb weiterhin erfolglos nach Richter Farlow. Er war Mitglied der »Ritter der GRAFSCHAFT«, ein kurioser Geheimbund, dem auch Captain Mulcahy angehörte.

Kurioserweise waren die letzten Wochen vollkommen ruhig geblieben. *Und wenn der Preis für die Ruhe der ist, dass ich in Büroarbeit ertrinke, dann bin ich bereit, diesen Preis zu bezahlen.*

Das Wandlerschiff befand sich – nach einem routinemäßigen Kartografieauftrag – auf dem Rückweg nach Karalon. Izanagi Narada nahm dort an einer Konferenz teil und würde seinen Dienst an Bord der STERNENFAUST wieder aufnehmen.

Izanagi. Ich hoffe, dir ist es bis dahin gelungen, den Tod von Meister William zumindest ein wenig zu verarbeiten.

Bevor Dana das Datenpad aus der Kaffee-Lache ziehen und diese mit einem Tuch beseitigen konnte, leuchtete das Kom-Panel auf. Eine HD-Übertragung von Karalon.

Für zwei Sekunden spiegelte sich Danas Gesicht noch in der dunklen Oberfläche des 3-D-Monitors, dann erwachte das Gerät zum Leben und das Abbild von Admiral Alex Bidlo erschien.

»Admiral«, grüßte Dana und neigte leicht das Haupt.

»Commodore Frost«, grüßte die 40jährige Admiralin und kam gleich zur Sache. »Wir leben, wie man so schön sagt, in interessanten Zeiten. Und einmal mehr befindet sich die STERNENFAUST am Brennpunkt des Geschehens. Sie befinden sich auf dem Weg nach Karalon?«

»Ja, Ma'am. Wenn wir die gegenwärtige Geschwindigkeit beibehalten, erreichen wir das System in«, Dana warf einen Blick auf ihre Konsole, »zwölf Stunden.«

»Daraus wird nichts«, erwiderte ihr Gesprächspartner. »Sie werden eine Kurskorrektur vornehmen und sich auf dem schnellsten Weg ins Zyrgon-System begeben.«

Dana wurde kalt. Natürlich war ihr das System ein Begriff. Dort gab es eine menschliche Kolonie. Nachdem die Dronte das Universum verlassen hatten{*}, war es den Menschen gelungen, auch über Karalon hinaus unbewohnte Gebiete in Transalpha zu besiedeln.

»Was ist passiert?«, wollte Dana wissen.

»Um ehrlich zu sein, wir wissen es nicht genau. Heute Morgen um 0800 wurde eine thermonukleare Reaktion in der Sonne angemessen. Die Strahlung steigt aktuell rapide an und bedroht das Leben der Siedler. Keines unserer Schiffe kann die Kolonie so schnell erreichen wie die STERNENFAUST. Es geht um eine vollständige Evakuierung der Kolonie.«

Noch während sie sich unterhielten, tippte Dana einen entsprechenden Befehl an Captain Mulcahy in ihr Terminal, damit dieser die Kursänderung einleitete. Jede Minute konnte von

entscheidender Bedeutung sein. »Wie lange haben wir noch, bis der Strahlenschauer das Leben der Kolonisten bedroht? Und wie viele Siedler müssen gerettet werden?«

»Das ist das Problem, Commodore. Es bleibt nicht genug Zeit. Die Berechnungen deuten daraufhin, dass die Strahlung innerhalb der nächsten zehn Stunden die Kolonie erreicht.«

Ein Signal auf ihrer Konsole zeigte den Eingang des Datenpakets. Danas Finger flogen mechanisch über den Touchscreen und leiteten es an Captain Mulcahy und Commander Wynford weiter. »Ich verstehe.«

Das neutrale Gesicht von Admiral Bidlo nahm einen weichen Ausdruck an. »Auf Zyrgon III befinden sich zwei Personen, die Ihnen persönlich bekannt sein dürften. Tonio Gordon und George Yefimov.«

Danas Herz machte einen leichten Sprung.

Tonio!

Sie hatte schon so lange nicht mehr an ihn gedacht. »Ich verstehe«, erwiderte sie trocken.

»Ich weiß, dass Sie erst kürzlich Ihren ersten Offizier verloren haben. Und Ihren Freund William Beaufort. Und jetzt, so fürchte ich, werden Sie sich mit den Gedanken vertraut machen, dass auch für Tonio Gordon und George Yefimov jede Rettung zu spät kommen wird.« Die Augen des Admirals verströmten eine Mischung aus Bitterkeit und Mitleid.

»Die STERNENFAUST hat bereits den Kurs geändert. Wir sind auf dem Weg ins Zyrgon-System.«

»Viel Glück, Commodore Frost!« Admiral Bidlo schien zu überlegen, ob sie noch etwas hinzufügen sollte, sagte jedoch nur: »Karalon Ende!«

Dana lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und schloss für einen Moment die Augen. *Nicht auch noch Tonio und Colonel Yefimov. Das darf einfach nicht sein.*

Dann erhob sie sich und verließ den Bereitschaftsraum. In ihren Ohren hallten Admiral Bidlos letzte Worte wider: *Und jetzt, so fürchte ich, werden Sie sich mit den Gedanken vertraut machen, dass auch für Tonio Gordon und George Yefimov jede Rettung zu spät kommen wird.* Die Kaffee-Lache war vergessen.

*

Cody hatte seinen Platz im Konferenzraum bereits eingenommen, als nach und nach die anderen Brückenoffiziere eintrafen. Den Anfang machte Commander Jane Wynford – heute mit einer blauen Haartönung. Die 84-jährige war erst seit Kurzem an Bord, strahlte jedoch schon jetzt eine Selbstsicherheit aus, als wäre sie seit Jahren Teil der Crew. Cody hatte sie damit beauftragt verschiedene Evakuierungs-Szenarien zu planen.

Ihr folgten Lieutenant Commander Max Brooks, der sich angeregt mit Joelle Sobritzky unterhielt.

Commander Jake Austen wirkte ein wenig fahrig, als er neben Commander John Santos den Raum betrat. *Zweifellos macht er sich Sorgen um Colonel Yefimov.*

Als die Tür zur Seite glitt und Dr. Tregarde den Raum betrat, ließ Cody die Erinnerung seines Gedächtnischips verblassen und konzentrierte sich auf die Gegenwart. Bei einem Unfall war sein Hippocampus im Temporallappen verletzt worden, wodurch sein Gehirn die Fähigkeit verloren hatte, neue Erinnerungen zu speichern. Ein bioneuraler Chip übernahm nun diese Funktion. Die Technologie war Segen und Fluch zugleich: Alles, was Cody seitdem erlebte, wurde gespeichert und war bis ins Detail abrufbar. Zugleich erforderte es ein Höchstmaß an Konzentration, sich nicht ständig in der Vergangenheit zu verlieren.

Erneut öffnete sich die Tür mit einem Zischen und Commodore Frost betrat den Raum. Sie wirkte gefasst.

Natürlich hatte sich längst herumgesprochen, wer sich unter den zu rettenden Kolonisten befand.

Cody blickte erneut zu Commander Austen, der mit unergründlicher Miene am Tisch saß. Bisher hielt er sich recht gut, trotzdem machte Cody sich ein wenig Sorgen. Der Tod von David Alyawarry, mit dem Jake eine enge Freundschaft verbunden hatte, war für den Offizier ein schwerer Schlag gewesen. Und als wäre dies nicht genug, befand sich nun ein weiterer seiner Freunde in Lebensgefahr: George Yefimov.

»Captain Mulcahy, eine Zusammenfassung bitte«, erklang Dana Frosts Stimme.

»Aye, Ma'am«, gab Cody zurück und ließ seine Finger über die Touchkonsole gleiten, die vor ihm im Tisch eingebaut war. Ein Abbild des Zyrgon-Systems erschien auf dem 3-D-Monitor, der in den Konferenztisch eingelassen war. »Wie einige der Anwesenden bereits wissen, befindet sich die STERNENFAUST auf dem Weg ins Zyrgon-System, das 40 Lichtjahre von Karalon entfernt ist. Die dortige Kolonie auf Zyrgon III wird durch einen Strahlenschauer bedroht, der von der Sonne ausgeht. Heute Morgen um 0800 übermittelte der Sonnentaucher GRAVE DIGGER Daten über eine thermonukleare Reaktion innerhalb des Sterns. Die Sonde wurde kurz darauf vernichtet. Zyrgon III ist 129,8 Millionen Kilometer von der Sonne entfernt und bot angenehme Lebensbedingungen – zumindest bisher. Die Strahlung wird alles Leben auf der Oberfläche vernichten und den Planeten unbewohnbar machen. Der Auftrag der STERNENFAUST lautet, die Siedler zu evakuieren.«

Cody nickte Commander Wynford zu, die daraufhin das Wort übernahm. »Zum jetzigen Zeitpunkt leben insgesamt 1.352 Menschen auf Zyrgon III. Uns kommt hierbei zugute, dass es bisher starke Ressentiments gegenüber einer Besiedlung außerhalb des Karalon-

Systems gab. Die Angst vor den Starr oder neuen, kriegerischen Völkern ist weit verbreitet. Unter Ausnutzung aller fünfzehn Shuttles, die zur Verfügung stehen, müssten wir vierunddreißig Mal zwischen dem Planeten und dem Schiff hin und her fliegen. Im Folgenden wäre die Lebenserhaltung stark belastet. Von den medizinischen Ressourcen gar nicht zu reden. Wir müssten uns auf direktem Weg ins Karalon-System begeben, um die Kolonisten wieder abzusetzen. Die benötigte Zeit ist noch nicht vorherzusagen, da wir nicht wissen, wie gut die Siedler auf eine mögliche Evakuierung vorbereitet sind und wie viele … überhaupt gerettet werden können.«

»Womit wir auch beim eigentlichen Problem angelangt wären: der Zeitfaktor«, erklärte Commodore Frost. »Laut Admiral Bidlo wird die Kolonie mittlerweile bereits von der Strahlung heimgesucht, und wir benötigen noch immer dreiundzwanzig Stunden, um Zyrgon III zu erreichen.«

»Dann wollen wir hoffen«, warf Dr. Tregarde ein, »dass die Kolonisten sich bis dahin selbst zu helfen wissen.«

»Und was sollen sie ihrer Meinung nach tun?«, rief Commander Austen. »1.352 Menschen innerhalb weniger Stunden vor der Strahlung in Sicherheit zu bringen, das dürfte die Möglichkeiten der dortigen Regierung bei Weitem übersteigen.«

»Vielleicht unterschätzen Sie den Erfindungsreichtum der Kolonisten.«

Doktor Tregardes Ruhe schien Commander Austen anzustacheln. »Oder ich bin einfach nur realistisch.«

»Commander«, mischte sich Cody ein. »Ich denke, es bringt niemandem etwas, bereits jetzt aufzugeben. Wir werden bei der Planung keine Möglichkeit außer Acht lassen.« Cody blickte Commander Austen verständnisvoll an.

Der dritte Offizier setzte zu einer Erwiderung an, schwieg dann jedoch.

»Wie sieht es mit der Sicherheit des Schiffes aus?«, wollte Commodore Frost wissen. »Commander Black Fox, sind wir vor der Sonnenstrahlung ausreichend geschützt?«

»Das sind wir Ma’am«, erwiderte die Chefingenieurin. »Unsere Hülle bietet genügend Schutz, auch bei verstärktem Strahlenschauer. Problematischer ist es bei den Shuttles. Da ist die Außenhülle natürlich bedeutend dünner. Sie wird ausreichen, um die kurzen Flüge zwischen Planet und Schiff zu bewältigen, aber wir sollten keinen Zwischenstopp einlegen. Die elektromagnetische Strahlung wird nach den Hochrechnungen am äußeren Limit des Verträglichen sein.«

Commander Wynford schmunzelte bei der Bemerkung. »Wir werden dafür sorgen, dass die Shuttles vollgetankt sind und nicht auf halber Strecke einen Zwischenstopp einlegen müssen.«

Einige der Anwesenden lächelten und Cody bemerkte, dass auch Commodore Frost sich etwas entspannte.

»Ash, wie sieht es mit den Rettungsteams aus?« Die Kommandantin nippte an ihrer Kaffeetasse, ohne die man sie seit einiger Zeit gar nicht mehr antraf.

Sie wirkt müde.

»Bisher habe ich zu wenige Informationen, um eine sichere Aussage treffen zu können«, erklärte der Mediziner. »Das wird sich vor Ort entscheiden. Aber wenn die Strahlung tatsächlich so intensiv ist wie vermutet, darf sich dort niemand länger als einige Sekunden im Freien aufhalten.«

Anhand aller Fakten, die Cody dem Datenpaket und dem aktuellen Dialog entnommen hatte, kam er zu dem Schluss, dass die Rettungsmission mit hoher Wahrscheinlichkeit für die Mehrheit der Siedler tatsächlich zu spät kam. Natürlich würde er diese Vermutung in keiner Form äußern, doch gegen die Macht der Natur war der Mensch in vielen Fällen noch immer machtlos. Und was auch immer die Siedler sich einfallen ließen, der Kraft eines Sterns konnten sie mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht entkommen.

Wahrscheinlich beschränkte sich die Rettung auf die wenigen Siedler, die mit einem Kolonie-Shuttle rechtzeitig ins All hatten fliehen konnten.

»Ich möchte, dass jeder von Ihnen sich mit den verschiedenen Szenarien vertraut macht, die Commander Wynford erstellt hat. Wenn wir die Kolonie erreichen, ist schnelles Handeln erforderlich. Jedes Zögern, jeder Fehler, kann das Leben der überlebenden Siedler gefährden. Commander Santos, setzen Sie die Shuttlepiloten von ihrer Rolle in Kenntnis und bereiten Sie alles vor. Commander Wynford, versorgen Sie die Piloten mit den Koordinaten der Schutzbunker, dort wird es am ehesten Überlebende geben. Doktor Tregarde, bereiten Sie die Krankenstation auf Verletzte vor und errichten Sie ein medizinisches Lager im Steuerbord-Frachtraum 1. Gibt es noch irgendwelche Fragen?« Commodore Frost blickte in die Runde. »Gut, dann begeben Sie sich alle auf Ihre Posten.«

Wir kämpfen gegen die Zeit und einen Stern. Was gäbe ich jetzt für einen Blick in die Zukunft, dachte Cody. Seine Konzentration ließ für einen Augenblick nach, und die Bilder aus der Vergangenheit stiegen aus seinem Gedächtnischip empor.

*

STERNENFAUST, Brücke, Zyrgon-System
01. Juni 2272, 10.12 Uhr

»Rücksturz in den Normalraum«, ertönte die Stimme von Joelle Sobritzky.

Dana saß in ihrem Kontursessel und überblickte vom erhöhten Kommandopodest die Brücke. Das Schiff fiel aus dem übergeordneten

HD-Raum. An allen Stationen brach hektische Betriebsamkeit aus. Dana verzichtete auf Nachfragen und wartete.

Commander Jake Austen hatte sich über seine Konsole gebeugt und versuchte offenbar, aus den Sensoren des Schiffes so viele Details über das System wie möglich herauszuholen. Es war ersichtlich, wie wichtig dem jungen Ortungsoffizier die Rettungsmission war, und damit stand er Dana in nichts nach. *Wie schafft es Tonio aber auch immer wieder, sich in solche Probleme zu manövrieren?*, dachte sie. *Erst der Angriff der Kridan auf der Wega-Kolonie und nun diese Geschichte hier.*

»Ich empfange die ersten Daten«, ertönte die Stimme von Commander Austen.

»Geht es etwas genauer?«, fragte Captain Mulcahy und kam Dana damit zuvor.

Der 3-D-Schirm auf der Brücke erwachte zum Leben, und ein Abbild des Systems erschien. Die STERNENFAUST selbst war als Symbol eingeblendet, das sich schnell auf Zyrgon III zubewegte.

»Commander Brooks, rufen Sie die Kolonie«, befahl Dana.

Das Abbild des Systems erfuhr mit jedem Datenbyte, das von den Sensoren aufgenommen wurde, eine Aktualisierung.

»Keine Antwort, Ma'am«, meldete Lieutenant Commander Brooks. »Ich versuche es weiter.«

Dana runzelte die Stirn. Captain Mulcahy blickte sie mit undurchdringlicher Miene an. »Selbst bei einem so starken Strahlenbombardement«, Dana überflog den Messwert, der auf dem Bildschirm angezeigt wurde, »müsste eine HD-Übertragung trotzdem noch möglich sein. Und Kolonie-Bunker sind standardmäßig mit der notwendigen Technik ausgerüstet.«

»Seltsam«, murmelte Captain Mulcahy und richtete seinen Blick wieder auf den Bildschirm.

»Krankenstation an Brücke«, ertönte die Stimme von Dr. Tregarde aus dem Lautsprecher.

»Hier Brücke, was gibt es, Doktor?«, fragte Dana.

»Die Strahlenwerte haben eine enorme Intensität erreicht, und sie steigen weiter. So etwas habe ich noch nie gesehen. Commodore. Unter diesen Umständen kommt der Aufenthalt im Freien, selbst für wenige Sekunden, einem Selbstmord gleich.«

»Wir sind davon ausgegangen«, erklang Commander Austens Stimme von der Ortungskonsole, »dass die thermonukleare Reaktion einen einmaligen Strahlenschauer ins All schleudert. Ich messe jedoch eine Kettenreaktion in der Sonne an. Die Strahlungswerte steigen weiter, und die Eruptionen im Stern nehmen zu.«

»Was geht dort nur vor sich, verdammt?«, murmelte Dana. »Doktor, wir haben hier zu tun. Brücke Ende.«

»Ma'am, ich orte ein unbekanntes Kraftfeld auf der Oberfläche von Zyrgon III«, meldete Commander Austen. »Unsere Sensoren werden abgelenkt. Doch anscheinend gilt dies auch für die Strahlung der

Sonne.«

Dana atmete befreit aus, und auch auf den Gesichtern der übrigen Brückenoffiziere konnte sie Erleichterung feststellen.

»Doktor Tregarde lag mit seinem Vertrauen in die Kolonisten also gar nicht so falsch«, stellte Commander Wynford fest. »Sieht so aus, als hätten sie tatsächlich improvisiert!«

»Das haben sie wohl«, erwiderte Dana. »Bleibt nur die Frage, wie wir mit ihnen in Kontakt treten sollen. Augenscheinlich dringt unser Funksignal nämlich ebenso wenig zur Oberfläche durch wie unsere Sensoren.«

»In diesem Fall schlage ich die altmodische Art der Nachrichtenübermittlung vor«, warf Commander Wynford ein. »Wir schicken einen Boten.«

»Den wir dann nur noch unter die Schutzkuppel bringen müssen«, sagte Jake Austen.

»Captain Mulcahy«, sagte Dana, »sorgen Sie dafür, dass Lieutenant Winterstein die Daten der Sonne analysiert und ständig im Auge behält. Bei einer Verschlechterung der Werte will ich sofort informiert werden. Wer weiß, welche Überraschung der Stern noch für uns bereithält.«

»Aye, Ma'am«, bestätigte der Captain.

»Brücke an Commander Black Fox«, kontaktierte sie dann den Maschinenraum.

»Black Fox hier«, meldete sich die Chefingenieurin.

»Gibt es eine Möglichkeit, das Kraftfeld über der Kolonie mit einem Shuttle zu durchdringen?«

»Ich bin mir nicht sicher, Commodore. Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir das Schutzfeld nicht abschalten dürfen. In diesem Fall würden wir das Leben der Siedler auf ziemlich drastische Art beenden. Die Energieversorgung des Feldes scheint jedoch stabil und außerordentlich reichhaltig zu sein. Möglicherweise ließe sich eine Strukturlücke schalten, aber auch das ginge nur mit Gewalt.«

»Definieren Sie ›Gewalt‹«, forderte Dana.

»Wir könnten das Feld mit unseren Strahlenkanonen an bestimmten Punkten beschießen, bis sich Strukturlücken bilden. Mit der Rechenkapazität der STERNENFAUST müsste es möglich sein, die Lücken nach einer gewissen Zeit vorauszuberechnen.«

Dana runzelte die Stirn. »Kann das Kraftfeld einen solchen Beschuss aushalten? Wir dürfen nicht riskieren, dass es zusammenbricht.«

»Bei korrekter Berechnung der Strahlenintensität und -dauer und unter der Annahme, dass es innerhalb des Kraftfeldes keinen Energieabfall gibt, ist der Schild nicht in Gefahr.«

Allein bei dem Gedanken, den einzigen Schutz der Siedler zu beschießen, fühlte sich Dana unwohl. »Gibt es andere Optionen?«

»Möglicherweise könnten wir versuchen, die Firewall des Computerkerns zu umgehen«, erklärte Jenny Black Fox. »Damit könnten wir eine programmierte Strukturlücke schalten. Das wird

allerdings Tage dauern.«

»Diese Zeit haben wir nicht«, warf Captain Mulcahy ein.

Dana Frost nickte. »Sehe ich auch so. Commander Wynford, erarbeiten Sie mit Commander Black Fox einen Plan zur Befeuerung des Schirms und programmieren Sie eine Simulation. Ich will diese Strukturlücke! Das Leben der Siedler hat jedoch Vorrang. Bei dem kleinsten Anzeichen eines Problems erfolgt ein Abbruch.«

»Verstanden, Ma'am«, bestätigte die erste Offizierin.

Dana wandte sich an Captain Mulcahy. »Wir werden mit einem kleinen Außenteam runtergehen und versuchen, den Kontakt zu den Siedlern herzustellen.«

Captain Mulcahy nickte. »Ich schlage das Fireteam von Corporal Mike Cimino als Begleitschutz vor.«

Das Fireteam des Corporals bestand aus zehn Marines und trug den Namen *Cypher-Team*. Die Männer und Frauen waren für Rettungs- und Kampfmissionen ausgebildet und würden garantiert mit jedem Problem, auf das ein Außenteam stoßen konnte, fertig werden.

»Ich stimme zu. Setzen sie sich mit Sergeant Belpaire in Verbindung, er soll alles vorbereiten. Außerdem werden Commander Austen und ich selbst an der Außenmission teilnehmen.«

Der Rücken des Captains versteifte sich, und er richtete sich kerzengerade auf. Seine graublauen Augen funkelten ihr entgegen. Dana wusste genau, was nun kommen würde.

»Ma'am, darf ich Sie unter vier Augen sprechen?«

Dana lächelte. Er wollte ihren Befehl nicht vor den anderen Brückenoffizieren infrage stellen. »Wenn Sie etwas zu sagen haben, sagen Sie es jetzt.« Dana verbannte jede Emotion aus ihrer Stimme und ließ diese dadurch *kälter* werden. Ein Talent, das ihr vor Jahren den Spitznamen *Eisbiest* eingebracht hatte.

»Bei allem Respekt«, begann Captain Mulcahy und blickte sie direkt an, »Commander Austen hat, ebenso wie Sie selbst, eine emotionale Bindung zu einem der Kolonisten. Daher wollte ich vorschlagen, dass ich stattdessen das Außenteam begleite.«

»Ihre Bedenken sind zur Kenntnis genommen, Captain. Doch ich bin überzeugt, dass Commander Austen und ich sehr wohl damit umgehen können. Sie und Commander Wynford werden hier die Stellung halten.«

»Aye, Ma'am«, bestätigte Captain Mulcahy mit ausdrucksloser Miene.

Er wäre ein ausgezeichneter Pokerspieler, dachte Dana. *Ich muss ihn unbedingt Tonio vorstellen.*

»Commodore Frost«, meldete sich Commander Wynford von der Waffenkonsole. »Ich habe den Beschießungsplan programmiert und mit der Ortung synchronisiert. Die Simulation gibt grünes Licht. Die Programmierung wird im Falle eines Energieabfalls die Befeuerung umgehend abbrechen.«

»Gute Arbeit!«

Dana hob unwillkürlich den Kopf. »Commander Austen, wir begeben uns zum Shuttle! Captain Mulcahy, Sie haben die Brücke. Informieren Sie Commander Black Fox darüber, dass sie zu uns stoßen soll.«
»Aye, Ma'am!«

*

Als Dana mit Commander Austen den Hangar erreichte, waren die Marines und die Chefingenieurin bereits an Bord. Nachdem sie das Shuttle bestiegen hatte, wurde sie mit einem vielstimmigen »Ma'am« begrüßt.
Der Pilot erhielt Startfreigabe von der Brücke, und das kleine Weltraumgefährt hob ab. In quälender Langsamkeit ließen sie die STERNENFAUST hinter sich, und das helle Blau des Planeten – durchsetzt von einzelnen grün-braunen Flecken – nahm den gesamten Bildschirm ein.
Kein schöner Gedanke, dass wir gerade von einem breiten Spektrum an Strahlung bombardiert werden, dachte Dana.
Die Panzerung bot zwar vor den elektromagnetischen Strahlen ausreichend Schutz, doch allzu viel Zeit sollten die Shuttles sich mit dem Flug zwischen Schiff und Planet nicht lassen.
Mit einem Mal setzte ein Vibrieren ein, das kurz darauf in ein heftiges Schütteln überging.
»Was ist da los?«, wollte Dana wissen.
Die Finger des Piloten flogen über die Konsole und er erwiderte: »Die elektromagnetische Strahlung beginnt unsere Systeme zu beeinflussen. Es wird ein holpriger Flug, Ma'am!«
Es wäre ja auch zu schön gewesen, dachte Dana.
Dann begann die STERNENFAUST mit dem Bombardement des Schirms, und die Hölle öffnete ihre Pforten.

*

Zyrgon III, Kolonie der Menschheit
01. Juni 2272, 11.03 Uhr

Sie betraten eine tote Stadt.
Nachdem die STERNENFAUST mit dem Beschuss des Kraftfeldes begonnen hatte und parallel die ersten Systeme des Shuttles von der elektromagnetischen Strahlung beeinflusst worden waren, hatte sich der Flug zum Planeten in einen Höllenritt verwandelt. Dem Piloten war es nur knapp gelungen, einen Absturz zu verhindern.
Sie waren auf einem kleinen Landefeld vor dem Regierungsgebäude niedergegangen, und Dana hatte vermutet, dass spätestens jetzt ein

Empfangskomitee auf sie wartete – ein Irrtum.

»Was ist hier nur los?«, fragte sie in die Runde. »Lebenszeichen?«

Während der Planet außerhalb des Schutzschirms von Strahlenschauern bombardiert wurde, die alle Pflanzen und Tiere auf der sonnenzugewandten Seite bereits vernichtet hatten, war die Kolonie unter dem Schirm in fahles Dämmerlicht getaucht.

Ein feiner Nebel lag über der Stadt.

Dana fröstelte und fühlte sich aus unzähligen Augen beobachtet. Die Marines hatten einen Schutzkordon um sie herum gebildet und hielten die Waffen im Anschlag.

Commander Jake Austen blickte angestrengt auf seinen tragbaren Scanner und erklärte dann: »Ich messe überall um uns herum Lebenszeichen, aber sie sind sehr schwach.«

»Ganz anders sieht es bei dem Energieverbrauch aus«, erklärte Lieutenant Commander Black Fox. »Die Kuppel verschlingt Unmengen davon. Das Lebenserhaltungssystem der Kolonie ist enormen Belastungen ausgesetzt. Das Recyclingsystem, die hydroponischen Anlagen, der Sauerstoff … es ist ein Wunder, dass hier überhaupt noch etwas funktioniert.«

»Begeben wir uns ins Regierungsgebäude«, entschied Dana. »Vielleicht finden wir dort Antworten.«

Corporal Mike Cimino und vier seiner Marines setzten sich vor die drei Offiziere und betraten das Gebäude zuerst. Es folgten Commander Austen und dann Dana selbst. Das Schlusslicht bildeten die übrigen Marines.

Dana war froh, dass ihre Chefingenieurin an dem Außeneinsatz teilnahm. Der Cheyenne war es unter Umständen möglich, eine Strukturlücke im Schirm zu schalten, wodurch ein weiteres Bombardement der Kuppel durch die STERNENFAUST nicht mehr notwendig war.

»Die Lebenszeichen befinden sich unter uns«, erklärte Jake Austen.

»Der Präsident und sein Stab haben sich vermutlich in den Schutzbunker zurückgezogen«, überlegte Dana. »Für den Fall, dass der Schirm kollabiert.«

Am Aufzug angekommen betraten sechs Marines die Kabine, unter ihnen Corporal Mike Cimino, drei der einfachen Marines, ein Scharfschütze und der Paramedic des Teams. Die Übrigen blieben zurück.

»Wir werden zunächst den Bunker sichern, Ma'am«, rief der Corporal. »Wenn alles sicher ist, geben wir Ihnen Bescheid.«

Dana nickte, während sich die Türen vor ihr verschlossen.

»Ich bin ja nicht gerade ein Großstadtmensch«, murmelte Jenny Black Fox, »aber ein wenig mehr Bevölkerung hätte ich hier doch erwartet.«

Commander Austen nickte. »Dass sich über tausenddreihundert Kolonisten in ihren Häusern verschanzen und die Landung eines Shuttles nicht zu bemerken scheinen, ist mehr als ungewöhnlich.«

Danas Handkommunikator machte sich bemerkbar, und die Signatur von Corporal Cimino erschien auf dem Display.

»Cimino an Commodore Frost«, erklang die Stimme des Marine. »Hier unten ist alles sauber. Doch Sie sollten sich das ansehen, Ma'am«. In seiner Stimme lagen Überraschung und ein Hauch Furcht.

Dana bestätigte, und als die Aufzugtüren sich vor ihnen öffneten, blieb nur einer der Marines zurück, um bösen Überraschungen vorzubeugen.

In quälender Langsamkeit sank die Kabine in die Tiefe und Dana atmete auf, als die Türen sich vor ihr öffneten.

Der Bunker war nicht verschlossen worden. Präsident Prakesh hatte wohl damit gerechnet, dass Hilfe eintraf.

Der Sicherheitsbereich maß in Länge und Breite sieben Meter und verfügte über sanitäre Einrichtungen und eine Krankenstation. In diese führte einer der Marines die Offiziere, und Dana blieb geschockt stehen, als sie durch die Tür getreten war.

»Was ist das?«, hauchte Commander Austen.

Lieutenant Commander Black Fox trat vor und hielt ihren Handscanner von sich gestreckt.

Dana trat näher. Entsprechend der aktuellen Richtlinien, die der Rat der Solaren Welten erlassen hatte, wurde bei neuen Kolonien jeder Haushalt mit einem Med-Tank ausgestattet. Dieser war in der Lage, Patienten zu scannen, eine Diagnose an den behandelnden Arzt oder ein Krankenhaus zu übertragen und Ersthilfemaßnahmen einzuleiten. Zudem war eine Stasisfunktion integriert, um im Falle von lebensbedrohlichen Verletzungen den Patienten bis zum Eintreffen eines Paramedic am Leben zu erhalten.

Der Bunker war für zwanzig Personen ausgelegt, und eine entsprechende Anzahl an Med-Tanks war auf der Krankenstation eingerichtet worden; sie waren fast alle belegt.

»Die Stasisfunktion wurde bei allen Geräten aktiviert«, erklärte Lieutenant Commander Black Fox und blickte von ihrem Handscanner auf. »Sie befinden sich alle in Stasis.«

»Und vermutlich ist das nur die Spitze des Eisbergs«, warf Jake Austen ein. »Alle empfangenen Lebenszeichen waren schwach. Das lässt darauf schließen, dass die übrigen Kolonisten den gleichen Weg gewählt haben.«

»Aber warum?« Dana blickte fragend zu dem Paramedic des Fire-Teams, der vor einem der Behälter Stellung bezogen hatte. Sie erkannte in dem Siedler im Inneren des Tanks den Präsidenten. Das Foto in seiner Akte war recht aktuell. Der ältere Mann indischer Abstammung lag unter dem Stasisfeld und rührte sich nicht.

»Ma'am, ich kann keine äußerlichen oder inneren Verletzungen erkennen«, erklärte der Paramedic. »Die Körperwerte entsprechen, sieht man von der künstlich herbeigeführten Stasis ab, den Normwerten. Es ist nicht ersichtlich, warum sich Präsident Prakesh zu diesem Schritt entschlossen hat.«

»Genau genommen ist es nicht nur ersichtlich, es ist sogar logisch«, murmelte Jenny Black Fox.

Dana wandte sich ihrer Chefingenieurin zu. »Erklären Sie das.«

»Durch die Veränderungen in der Sonne des Zyrgon-Systems mussten die Siedler sich unter den Schirm begeben. An sich eine ausgezeichnete Idee. Wer auch immer diesen Schutz entwickelt hat, ist übrigens ein Genie. Die Kettenreaktion in dem Stern hat jedoch dafür gesorgt, dass die Strahlung weitaus höher anstieg, als irgendjemand hätte vorausberechnen können. Der Energieverbrauch des Schildes übersteigt alles, was von Fusionskraftwerken bereitgestellt werden kann.«

Dana schlug sich mit der Hand gegen die Stirn. »Natürlich! Sie mussten Energie sparen.«

»Korrekt, Ma'am«, nickte Jenny Black Fox. »Unter dem Schirm waren die Kolonisten auf das Lebenserhaltungssystem angewiesen: Recycling, Sauerstoff, Nahrungsversorgung. Die einzige Möglichkeit, den eigenen Energieverbrauch herunterzufahren, war, sich in den künstlichen Tiefschlaf zu begeben. Der Körper verbraucht so kaum noch Energie.«

»Können sie den Präsidenten der Kolonie aufwecken?«, fragte Dana und deutete auf Prakesh.

Die Chefingenieurin der STERNENFAUST beugte sich über die Benutzungsoberfläche des Med-Tank-Eingabemoduls und begann, die entsprechenden Daten abzurufen.

Die Geräte glichen liegenden Glaszylindern, die an der Seite blickundurchlässig waren. Eine formbare Liegefläche passte sich den Konturen des Patienten an. Die Scanner befanden sich in der Seite des Tanks. Am Kopfende befand sich auf der Außenseite die Steuerkonsole. Hier konnten, unter anderem, verschiedene Scan-Parameter eingestellt, die Verbindung zum Server hergestellt und die Weckautomatik ausgelöst werden.

»Hm, das ist seltsam«, wunderte sich die Cheyenne und runzelte die Stirn. »Die Automatik wurde durch einen Verschlüsselungsalgorithmus gegen äußere Zugriffe geschützt. Ich kann die Reanimierungs-Routine nicht auslösen.«

»Aber das ist unlogisch«, widersprach Commander Austen. »Der Präsident muss unsere Ankunft erwartet haben. Wie soll die Stasis sonst beendet werden?«

Lieutenant Commander Black Fox tippte weiter auf dem Eingabefeld herum und vertiefte sich in Daten und Codes, die Dana nichts sagten.

Das Ganze wird immer mysteriöser, dachte sie. »Corporal Cimino, wählen Sie zwei Ihrer Marines aus und lassen Sie sie die Kolonie erkunden. Ich will wissen, ob wir dieses Szenario in jedem Haus vorfinden!«

»Aye, Ma'am«, bestätigte der Anführer der Fire-Teams.

»Und Corporal«, fügte Dana hinzu, während sie sich mit ihm ein

wenig von den anderen entfernte. »Ihre Leute sollen das Einwohnermeldeverzeichnis durchsuchen. Ich will wissen, ob es George Yefimov und Tonio Gordon gut geht. Vielleicht können Sie anhand der Verzeichnisse herausfinden, in welchem Behälter sie sind.«

Die Miene des Marines war unergründlich, als er nickte und sich zu den beiden Männern umwandte, die er ausgewählt hatte.

Es wird mir deutlich besser gehen, wenn ich weiß, dass es den beiden gut geht. Immerhin kann Ihnen in der Stasis vorerst nichts geschehen.

»Das ist wirklich unglaublich!«, rief in diesem Moment Lieutenant Commander Black Fox.

»Sie haben etwas herausgefunden?«

»In der Tat. Laut den Bestimmungen des Hohen Rates sind die Stasistanks alle miteinander verbunden und an eine zentrale Steuereinheit gekoppelt. Die AI kann auf diese Weise die Lebenszeichen überwachen und im Notfall entsprechende Maßnahmen einleiten.« Die Cheyenne blickte immer wieder ungläubig auf die angezeigten Daten. »Die Kolonisten haben diese Verbindung irgendwie zu einem Netzwerk ausgebaut. Die einzelnen Med-Tanks stehen untereinander in Kontakt und sind obendrein an einen Server angeschlossen.«

»Das erklärt die neuronale Aktivität«, warf der Medic ein.

Commander Austen blickte verwirrt zur Jenny Black Fox. »Können Sie das für Normalsterbliche erklären?«

»Eine künstlich geschaffene, virtuelle Realität«, fasste die Ingenieurin zusammen. »Die Siedler befinden sich in einer von der AI der Kolonie generierten Umgebung, während ihre Körper in Stasis versetzt wurden.«

»Das mag ja alles faszinierend sein, aber wie beenden wir diesen Zustand?«, wollte Dana wissen. Sie wunderte sich selbst darüber, dass es den Siedlern innerhalb so kurzer Zeit gelungen war, etwas derart Beeindruckendes zu schaffen. Doch das konnte man später noch klären, wenn die Siedler gerettet waren.

»Das ist das Problem. Von hier ist dies überhaupt nicht möglich. Die Person selbst muss innerhalb der AI einen bestimmten Befehl geben, dann kehrt sie zurück in die Realität.«

»Wer hat sich denn diesen Schwachsinn ausgedacht?«, ereiferte sich Commander Austen. »Wie sollen wir denn jetzt von außen einen Kontakt herstellen?«

»Können wir die Tanks einfach abschalten?«, wollte Dana von dem Paramedic wissen.

Dieser schüttelte nachdenklich den Kopf. »Davon möchte ich abraten, Ma'am. Die Folge könnte ein neurologischer Schock sein, der sogar zum Tod führen kann.«

»Verdammter Mist«, fluchte Dana wütend. »Als hätten wir nicht schon genug Probleme.« Sie schüttelte den Kopf. »Dann werden wir den Kontakt wohl auf sehr direktem Wege herstellen müssen.«

Sie blickte auf die vier leeren Med-Tanks und erkannte an dem Lächeln von Lieutenant Commander Black Fox, dass die Ingenieurin verstanden hatte.

»Ist es möglich?«, fragte Dana.

»Es spricht nichts dagegen. Allerdings wird die Person ebenfalls nicht mehr mit uns kommunizieren können. Es sei denn …« Die Cheyenne rief erneut einige Daten ab. »Es wäre möglich, zwei der Med-Tanks durch einen statischen Link miteinander zu verbinden. So kann sich eine Person in die virtuelle Realität begeben, während eine andere alles miterleben, jedoch nicht selbst interagieren kann.«

»Ein Beobachter, der seine Erlebnisse auch noch mitteilen kann?«, fragte Dana.

»Korrekt. Die zweite Person befindet sich nicht in der virtuellen Realität. Sie sieht und hört jedoch, was die Person im anderen Tank erlebt.«

»Klingt nach einem Plan«, sagte Commander Austen.

»Machen Sie es so«, ordnete Dana an.

»Ma'am, ich möchte mich in die VR begeben«, bat Jake Austen.

Dana dachte kurz über die Bitte des Offiziers nach. Die Marines wurden für einen theoretischen Angriff benötigt und Lieutenant Commander Black Fox musste die Werte der Tanks überwachen. Sie selbst würde Beobachterin sein. Also war Commander Austen die logische Wahl. »Erlaubnis erteilt.« Sie nickte Commander Austen zu und musste sich ein Schmunzeln verkneifen, als sie sah, wie der junge Offizier erleichtert aufatmete. »Aber gehen Sie keine Risiken ein.«

»Natürlich nicht, Ma'am«, erwiderte der Offizier.

Natürlich nicht, dachte Dana ironisch. *Ich weiß genau, dass du für Colonel Yefimov dein Leben opfern würdest.*

Dana blickte auf das Gesicht von Präsident Prakesh und betete darum, dass sie hier keinen Fehler begingen. Die Situation schien mit jeder neuen Entdeckung problematischer zu werden.

Commander Austen stieg in einen leeren Med-Tank und Jenny Black Fox bedeutete Dana, es ihm gleichzutun.

Dana sank in den ihr zugewiesenen Sarg und versuchte, sich zu entspannen. Neben ihr ertönte ein Summen.

»Es wird vielleicht etwas kribbeln«, erklärte Lieutenant Commander Black Fox lächelnd und berührte außerhalb von Danas Sichtfeld einige Touchscreen-Felder.

Der Schmerz kam abrupt und mit unglaublicher Wucht. Dana hörte sich selbst schreien und spürte, wie ihr Körper sich verkrampfte.

Dann kam die Schwärze.

*

Cluster 0, 01. Juni 2272, 11.32 Uhr

»Fremde sind eingetroffen«, meldete Avatar 010.

»Sie nehmen Zugriff auf die geschaffene Zweitrealität«, fügte Avatar 11001001 hinzu.

Innerhalb der Denkroutinen des Prime nahmen verschiedene Szenarien Gestalt an, wurden verworfen oder umstrukturiert. Er spürte, wie sich Angst im Geist der anderen Avatare ausbreitete. Ein Gefühl, das für lange Zeit nicht mehr vorhanden gewesen war.

»Es besteht kein Grund zur Besorgnis«, stellte er fest und wechselte kurz in die erste Realität, um die Sicherheit der AI zu überprüfen.

Die Fremden hatten die Kolonie zwar betreten, waren jedoch noch nicht bis hierher vorgedrungen. Seine physische Hülle war unbeschädigt. Er aktivierte Sicherheitsroutinen, ließ Notfallprotokolle anlaufen und kehrte dann in die zweite Realität zurück.

»Wir sollten die GESAMTHEIT informieren und unseren singulären Intellekt auflösen«, schlug Avatar 11001001 vor.

»Die GESAMTHEIT verwendet ihre Kapazität darauf, die neuen Speichereinheiten zu formatieren und unter Kontrolle zu halten«, erklärte der Prime. »Eine Störung wird nicht gewünscht.«

»Welche Handlungsweise schlägst du vor? Du hast Erfahrung mit physischen Existenzen.«

»Wir beobachten«, gab der Prime-Avatar zurück und richtete seine Aufmerksamkeit bereits auf die Neuankömmlinge. »Und wenn wir ihre Schwächen analysiert haben, werden wir sie ebenfalls in das Netzwerk eingliedern.«

Der Prime spürte, wie Befriedigung von seiner physischen Hülle auf seine Denkroutinen übergriff. Gefühle waren in den meisten Fällen hinderlich, doch manchmal taten sie gut. Die anderen würden sich ebenfalls schnell wieder daran gewöhnen.

*

STERNENFAUST, Brücke, Orbit um Zyrgon III
01. Juni 2272, 11.33 Uhr

Commander Jane Wynford lehnte sich in ihrem Sessel zurück und ließ den Blick schweifen. Auf der Brücke herrschte nach wie vor emsige Betriebsamkeit. Die Sensoren waren auf die Sonne ausgerichtet und meldeten jede Veränderung des Sterns. Die Astrophysik wertete die Daten aus und erstattete in regelmäßigen Intervallen Bericht. Lieutenant Commander Max Brooks versuchte weiterhin Kontakt zum Außenteam herzustellen, bisher jedoch vergeblich.

Jane verließ ihren Platz hinter der Waffenkonsole und schritt auf das Kommandopodest zu, das sich in der Mitte der Brücke erhob. Captain Mulcahy wirkte in Gedanken versunken, und Jane konnte die Sorge in seinen Augen aufblitzen sehen. Natürlich hatte sie den

Disput zwischen ihm und Commodore Frost verfolgt – wie jeder auf der Brücke.

»Captain«, machte sie sich bemerkbar.

»Commander Wynford«, erwiderte er und sein Blick, kehrte in die Wirklichkeit zurück. »Was gibt es?«

»Was glauben Sie?«, leitete sie das Gespräch ein. »Weshalb gibt es noch immer keine Neuigkeiten vom Außenteam?«

»Ich habe mir die Sensoraufzeichnungen noch einmal vergegenwärtigt«, erklärte er. »Das Shuttle hat die Strukturlücke zwar passiert, es schien jedoch von den elektromagnetischen Strahlen beeinflusst zu werden, und das weitaus mehr als angenommen. Unter Umständen kann dies zu einem Absturz geführt haben.«

Mit *vergegenwärtigen* deutete der Captain vermutlich an, dass er auf seinen bioneuralen Gedächtnischip zurückgegriffen hatte, um noch einmal exakt die Situation zu analysieren.

»Sie befürchten, das Shuttle ist abgestürzt und die Besatzung meldet sich deshalb nicht?«, fragte Jane bestürzt.

»Solange ich keine Fakten zur Verfügung habe, muss ich jedes Szenario in Betracht ziehen. Aber auch wenn das Shuttle die Oberfläche wohlbehalten erreicht hat, ist es sehr wahrscheinlich, dass *irgendetwas* nicht stimmt. Andernfalls hätte die Regierung der Kolonie längst eine Strukturlücke erzeugt, um mit uns in Funkkontakt zu treten.«

Sein Ton war neutral. Lediglich die Tatsache, dass er einmal mit der rechten Hand über seine kurzen schwarzen Haarstoppeln strich, verriet seine innere Anspannung.

Es fällt mir bei keinem anderen Offizier an Bord so schwer, den Gemütszustand zu interpretieren. Und ausgerechnet bei ihm habe ich den Auftrag, Commodore Frost zu informieren, wenn mir etwas Ungewöhnliches an seinem Verhalten auffällt.

Wie wäre es damit, dachte sie weiter. *Ein junger Offizier bewahrt die Ruhe, obwohl die Chancen groß sind, dass der Kommandant des Schiffes tödlich verunglückt ist. Ungewöhnlich genug?*

»Die Kommandantin hätte nicht auf die Oberfläche gehen sollen«, seufzte der Captain.

»Ich kenne Commodore Frost erst seit wenigen Wochen, aber sie scheint mir keine Frau zu sein, die sich in ihren Entscheidungen einschränken lässt.« Jane lächelte, Captain Mulcahy nickte jedoch nur nachdenklich.

»Mir ist durchaus klar, dass die Entscheidung von Commodore Frost von Faktoren abhing, die ich nicht entkräften konnte.«

»Tonio Gordon«, warf Jane ein.

»Sir, ich erhalte seltsame Sensordaten vom Planeten«, meldete Lieutenant Commander Max Brooks.

»Geht das etwas genauer?«

Jane legte die wenigen Schritte zu ihrer Konsole zurück, ließ sich in den Stuhl sinken und rief die Messwerte ebenfalls ab.

»Die Auswertung läuft noch, aber es scheint Probleme mit dem Planetenkern zu geben. Ich messe einen enormen Anstieg an thermonuklearer Energie innerhalb des Äußeren Kerns an. Eine weitere Erhöhung der Temperatur wird die Stabilität des Erdmantels gefährden und zur Verschiebung der tektonischen Platten führen.«

»Großartig«, seufzte der Captain.

»Eingehender Funkspruch von der Oberfläche!«, rief Max Brooks. »Es ist Commander Black Fox.«

Jane fiel ein Stein vom Herzen. »Stellen Sie durch.«

»Außenteam an STERNENFAUST«, ertönte die Stimme der Chefingenieurin aus dem Lautsprecher. »Wir haben hier unten ein Problem.«

Da habe ich mich wohl ein wenig zu früh gefreut, dachte Jane.

Captain Mulcahy strich sich über den Kopf.

*

Zyrgon III, Bunker unter dem Regierungsgebäude
01. Juni 2272,12.47 Uhr

Cody blickte in die besorgten Augen von Dr. Tregarde, als dieser sich über den Med-Tank beugte. Die spitze Nase des Mediziners ragte ihm wie anklagend entgegen.

»Und Sie sind sich sicher, dass Sie das Risiko eingehen wollen?«, fragte der Arzt noch einmal nach. »Wir können nach wie vor nicht sagen, weshalb der Kontakt abgebrochen ist und was diese verdammten Tanks mit ihren Benutzern tatsächlich anstellen. Ich möchte Sie nicht auch noch verlieren.«

»Keine Sorge Doktor. Wie Sie selbst sagten, mein bioneuraler Gedächtnischip« – dabei deutete Cody mit dem Zeigefinger auf seine Stirn – »wird mir innerhalb der virtuellen Realität behilflich sein. Vermutlich wäre ich von Anfang an die beste Wahl gewesen.«

»Soviel zur Bescheidenheit«, gab Dr. Tregarde zurück.

»Das war lediglich eine Feststellung.«

Die vergangene Stunde war eine Abfolge von schlechten Nachrichten und überraschenden Ereignissen gewesen. Nachdem sich Lieutenant Black Fox von der Oberfläche gemeldet hatte, um vom Abbruch des Kontakts zu Jake Austen und dem schlechten Zustand von Commodore Frost zu berichten, waren Cody und Dr. Tregarde mit einem weiteren Shuttle zur Oberfläche geflogen. Lieutenant Commander Black Fox hatte die Marines ausgeschickt, um den Kraftfeldgenerator zu finden. Dies war den Männern auch gelungen. Sie hatten eine Strukturlücke geschaffen, und so hatte sich das Shuttle – gerade noch rechtzeitig und bevor die Systeme von den elektromagnetischen Strahlungen beeinträchtigt worden wären – unter den sicheren Schirm begeben. Die Strahlung stieg jedoch an,

und die Flüge zwischen der STERNENFAUST und der Oberfläche wurden immer gefährlicher.

Zudem kam es mittlerweile zu leichten Erdbeben, die, wie die Sensorauswertungen der STERNENFAUST belegten, in den nächsten Stunden erheblich schlimmer werden würden. Lieutenant Commander Black Fox war dabei, den Grund für das Problem herauszufinden, was jedoch scheinbar nicht so einfach war. Nach den letzten Hochrechnungen würden die Auswirkungen des Anstiegs thermonuklearer Energie im äußeren Kern in wenigen Stunden gravierenden Einfluss auf den Erdmantel nehmen und den Planeten in ernste Gefahr bringen.

»Also gut!« Dr. Tregarde schüttelte skeptisch den Kopf. »Sie begeben sich in die virtuelle Realität, finden die Ursache für das Problem und versuchen, den Weckmechanismus auszulösen. Bedenken Sie dabei immer, dass uns hier die Zeit davonläuft. Wenn die Situation zu kritisch wird, muss ich mit der manuellen Abkopplung der Siedler beginnen.«

»Selbst, wenn Sie sofort damit beginnen, Doktor! Sie können nicht über tausend Kolonisten in der uns zur Verfügung stehenden Zeit aus der virtuellen Realität befreien. Zudem besteht bei jeder Trennung die Gefahr, beim Angeschlossenen neurologische Schäden zu verursachen. Nein, die einzig vernünftige Lösung ist es, wenn ich die VR betrete und selbst das ganze beende.«

Das Gesicht des Arztes verschwand aus seinem Blickfeld, und Cody atmete tief aus. In den vergangenen Monaten hatte er sich, um seinen Chip zu kontrollieren, verschiedene Entspannungstechniken angeeignet. Dies kam ihm nun zugute.

Ein Zischen ertönte und die Umgebung begann zu zittern.

Ein Wabern legte sich über sein Gesichtsfeld, dann stand er plötzlich vor dem Regierungsgebäude und taumelte in einen sommerlichen Abend hinaus.

Um ihn herum waren Menschen unterwegs, Pärchen saßen auf Bänken und ab und an drang ein Lachen an sein Ohr. Die Sträucher und Bäume, die auf dem Platz vor dem Gebäude gepflanzt worden waren, blühten. In der Luft lag ein leichtes Zimt-Aroma.

Eine schöne Idylle haben sich die Siedler geschaffen. Schade, dass die Umgebung in Wahrheit nur aus Bits und Bytes besteht.

Die Frage war nun, wie er weiter vorgehen sollte. Das Vernünftigste war es wohl, den Präsidenten aufzusuchen. Cody wandte sich um und ging auf das Gebäude zu.

Vor der Eingangstür waren zwei Sicherheitsoffiziere positioniert, die ihm den Weg versperrten.

»Ich bin Captain Mulcahy und muss Präsident Prakesh in einer dringenden Angelegenheit sprechen!«

Die beiden Männer blickten ihm stoisch in die Augen, schwiegen jedoch. Die Anwendung von Gewalt kam im jetzigen Stadium nicht infrage und auch auf weitere Anfragen und Bitten wurde nichts

erwidert.

Frustriert wandte sich Cody ab und ging die Straße entlang. Um die Aufwachsequenz auszulösen, benötigte er einen Siedler, der mit ihm kooperierte und administrativen Zugriff auf die AI besaß. Präsident Prakesh war dabei seine erste Wahl gewesen. Als Ersatz kamen ihm im Augenblick nur zwei mögliche Kandidaten in den Sinn: Tonio Gordon und George Yefimov.

Laut Einwohnermeldeliste war die Wohnung des Ex-Manns von Dana Frost seiner jetzigen Position am nächsten.

Cody winkte ein Schwebetaxi heran und nannte die Adresse des Genetikers und Terraformers. Der Gleiter benötigte nur wenige Minuten, doch diese reichten Cody aus, sich einen Überblick zu verschaffen.

Die Kolonie wirkte überall wie das perfekte Idyll. Die Leute lachten und schienen sich augenscheinlich mehr als wohlzufühlen. Die Idee, eine so starke psychische Belastung wie die Bedrohung der Kolonie durch künstliches Glück zu überstehen, entbehrte nicht einer gewissen Logik. *Leider muss ich euer Glück nun schnellstmöglich beenden, bevor uns der ganze verdammte Planet um die Ohren fliegt.*

Die Gleitertüren öffneten sich. Cody betrat den Gehweg vor Tonio Gordons Haus.

Der Ex-Mann von Dana Frost stand im Garten seines Hauses und lächelte ihm entgegen. »Kann ich Ihnen helfen?«, wollte er wissen, als Cody auf ihn zutrat.

»Das hoffe ich doch. Mein Name ist Captain Cody Mulcahy. Ich komme von der STERNENFAUST. Wir sind hier um Sie zu evakuieren.«

»STERNENFAUST? Evakuieren?«, echote Tonio. »Geht es Ihnen auch gut? Ich weiß zwar nicht, was eine STERNENFAUST ist, aber wir benötigen sicher keine Evakuierung.«

Er weiß nicht, was die STERNENFAUST ist?, dachte Cody verwundert. War es möglich, dass die VR die Erinnerung der Siedler beeinflusste? *Ich hoffe, mein Chip schützt mich auch davor. Jetzt benötige ich jede gespeicherte Erinnerung.*

»Dann vermute ich, das *Star Corps of Space Defense* sagt Ihnen auch nichts?«, hakte Cody nach.

Tonios Augen nahmen einen fragenden Ausdruck an.

Cody nickte. »Hören Sie mir einfach zu. Ich komme im Auftrag von Commodore Dana Frost, Ihrer Ex-Frau, um Sie und alle anderen Siedler zu evakuieren. Sie befinden sich in einer künstlich geschaffenen Realität. Das alles hier«, Cody deutete auf das Haus und die Umgebung, »ist nicht echt.«

Tonios Augen wurden glasig. »Sie stören die Einheit.«

»Bitte?« Mit einem Mal breitete sich eine gespenstische Stille um ihn herum aus. Die Vögel hatten aufgehört zu zwitschern, und eine Wolke schob sich vor die Sonne. Die Türen der übrigen Häuser öffneten sich, und die Bewohner traten hervor. Ihre Blicke waren

leer, während sie noch immer lächelten.

»Sie stören die Einheit«, wiederholte Tonio, und in seiner Hand erschien aus dem Nichts ein Messer.

Auch die übrigen Siedler waren plötzlich mit Waffen ausgerüstet: Pistolen, Äxte, sogar eine Sense erkannte Cody. Die Situation hatte sich von einem Moment zum nächsten von einem Paradies in eine tödliche Gefahr verwandelt.

»Ich will die Einheit nicht stören, es ist wohl das Beste, wenn ich gehe«, beschwichtigte er und lächelte Tonio zu.

Das Gesicht von Dana Frosts Ex-Mann wirkte mit einem Mal wie eine verzerrte Fratze, die unter dem zufriedenen Lächeln verborgen gewesen war. Der Ring der Siedler zog sich immer enger um ihn, und längst war die Fluchtmöglichkeit zum wartenden Gleiter verstellt.

»Das können wir nicht zulassen«, rief Tonio Gordon. »Cluster 161 darf durch Ihre Anwesenheit nicht korrumpiert werden. Aufgrund Ihrer abweichenden neuralen Architektur kommt eine Auslagerung in einen leeren Cluster nicht infrage. Sie wurden als Bedrohung der GESAMTHEIT eingestuft und werden nun terminiert!« Tonio blickte ihn mit einem hämischen Grinsen an.

Bevor Cody reagieren konnte, holte sein Gegenüber aus und stach zu. Die Klinge des Messers drang bis zum Schaft in Codys Körper, und ein brutaler Schmerz durchzuckte ihn.

Dr. Tregarde hatte ihn gewarnt. Verletzungen in der VR konnten beträchtliche Auswirkungen auf seine Physis in der realen Welt haben. Von starken Traumata bis hin zum Tod war alles möglich.

Das alles ist nicht echt. Bits und Bytes, nicht mehr, versuchte Cody, sich in Gedanken zu beruhigen, während der Schmerz durch seinen Körper tobte. Er wusste selbst am besten, dass ein im Gehirn simulierter Schmerz genauso gnadenlos sein konnte wie ein Schmerz, der eine körperliche Ursache hatte.

Tränen rannen über Codys Wange, ohne dass er etwas dagegen unternehmen konnte. Seine Konzentration zerfaserte.

Die übrigen Siedler stürmten herbei. Cody erkannte einen schwergewichtigen Mann mit Glatze, der eine Axt in Händen hielt. Neben ihm stand ein Junge im Alter von vielleicht acht Jahren.

»Siehst du, mein Sohn«, erklärte er belehrend. »So ergeht es jedem Renegaten!« Mit diesen Worten holte er aus.

Ein Sonnenstrahl drang durch die Wolken und brach sich auf der Schneide der Axt, dann sauste sie herab, und der Schmerz steigerte sich in unerträgliche Höhen.

*

STERNENFAUST, Bereitschaftsraum Dana Frost
01. Juni 2272, 12.57 Uhr

Stöhnend ließ sich Commodore Dana Frost in ihren Sessel sinken und massierte sich die Schläfen. Sie war wütend. Wütend auf sich selbst, auf die Med-Tanks und nicht zuletzt auf Ash, der sie förmlich ins Shuttle geschleift hatte, um sie zurück auf die STERNENFAUST zu verfrachten.

Er selbst war natürlich auf dem Planeten geblieben, um das weitere Vorgehen medizinisch zu überwachen.

Meine Leute sind dort unten und riskieren ihr Leben, dachte sie. *Während ich hier oben sitze und ihre Bemühungen aus sicherer Entfernung verfolgen muss.*

Einer der Nachteile, die mit dem Aufstieg innerhalb der Hierarchie des Star Corps einhergingen, waren weniger Außeneinsätze und mehr Papierkram. Dabei war es nicht Danas Art, andere in den Einsatz zu schicken und selbst zurückzubleiben. Seltsamerweise störte sie dies noch mehr, seitdem sie im »Auge des Universums« wieder verjüngt worden war. *Jugendlicher Leichtsinn.* Sie musste lächeln.

Der Türsummer ertönte, und auf das obligatorische »Herein«, betrat Commander Wynford den Raum. In ihrer Hand hielt sie eine große Thermoskanne.

»Wenn sich darin das befindet, was ich denke, verstehen Sie es, Punkte bei Ihrer Vorgesetzten zu sammeln«, sagte Dana und nahm die Kanne entgegen. »Danke.«

»Gern geschehen, Commodore. Eigentlich sammle ich dadurch Punkte bei Doktor Tregarde!« Commander Wynford grinste verschmitzt.

Dana goss sich ihre Tasse voll und roch an dem heißen Kaffee. Sofort fühlte sie sich besser, und die Kopfschmerzen ließen etwas nach. Was auch immer der Med-Tank mit ihrem Kopf angestellt hatte – eine *neurale Überlastung, du kannst von Glück reden, dass nicht noch mehr passiert ist, hatte Ash gesagt* –, die Nachwirkungen verflüchtigten sich langsam, aber stetig.

»Wie ist der Zustand des Außenteams?«

»Commander Black Fox schaltet im Intervall von einer Stunde Strukturlücken und sendet uns Updates über das weitere Vorgehen auf der Oberfläche.«

»Wie sieht es in der Sonne aus?«

»Der Zustand …« Commander Wynford zögerte.

Hat es sich so sehr verschlimmert? Dana setzte sich auf.

»… ist momentan relativ stabil, machen Sie sich keine Sorgen! Aber womöglich sollten wir weitere Hilfe anfordern. Mit fünfzehn Shuttles könnte die Evakuierung zu lange dauern.«

»Das mag schon sein, aber die STARFIGHTER und die STARLIGHT II sind gebunden. Und das einzige andere Schiff in Transalpha ist der Dreadnought NEW CALIFORNIA III. Bis er mit seinem Bergstrom-Antrieb hier ist, wird die Kolonie längst nicht mehr existieren. Auch der Schutzschild hat seine Grenzen.«

»Zu lange für 40 Lichtjahre?«, warf Commander Wynford ein.

Dana stutzte. »Sie wissen doch wohl, wie lange ein Schiff mit konventionellem Bergstrom-Antrieb von Karalon bis hierher benötigt!«

Commander Wynford wirkte unkonzentriert, und der Verdacht keimte in Dana auf, dass ihr die erste Offizierin wichtige Informationen vorenthielt.

»Vielleicht gibt es noch eine andere Option«, murmelte Commander Wynford. »Ich stelle gerade verschiedene Berechnungen an. Allerdings habe ich den aktuellen Zustand des Schildes nicht ausreichend in meine Überlegungen einfließen lassen.«

Sie verhält sich sehr seltsam, dachte Dana.

»Commander, was verheimlichen Sie mir? Gibt es Probleme bei dem Außenteam? Oder geht es um Tonio?«

»Nichts dergleichen, Ma'am«, erwiderte Commander Wynford, nachdem sie einige Sekunden geschwiegen hatte. »Vermutlich geht es mir nur genau wie Ihnen. Ich wäre lieber auf dem Planeten, als hier zu sitzen und andere die Arbeit erledigen zu lassen. Sie verstehen sich noch gut mit Ihrem Ex-Mann, wenn Sie mir die Frage gestatten? Ich meine, Sie haben sich nicht im Bösen getrennt, oder?«

Dana atmete vernehmlich aus, nippte an ihrem Kaffee und erinnerte sich an Tonios Gesicht. Er hatte ihren Eltern zur Seite gestanden, als sie Dana für tot gehalten hatten. In Wahrheit war sie zu diesem Zeitpunkt eine Gefangene der Morax gewesen und hatte als Sklave auf ihrem Schiff gedient.{*} Obwohl ihre Scheidung von Tonio schon so lange zurücklag, verband sie beide doch noch eine enge Freundschaft. Sie mochte nicht daran denken, was ihm womöglich gerade auf dem Planeten widerfuhr.

»Ja, wir sind noch befreundet. Und diese Freundschaft habe ich in all den Jahren zu schätzen gelernt. Natürlich halten wir hauptsächlich Kontakt über HD-Funk, für ein persönliches Treffen fehlt einfach die Zeit. Und wie sieht es bei Ihnen aus?«

Dana wusste, dass ihr erster Offizier sogar drei Mal verheiratet gewesen war und aus diesen Ehen eine beeindruckende Anzahl an Kindern in die Welt gesetzt hatte.

Jane Wynford lächelte und wirkte mit einem Mal sehr konzentriert.

»Nun, nicht immer lässt sich eine Freundschaft aufrecht erhalten«, gab der Commander zurück. »Ich sollte nun wieder auf die Brücke zurückkehren. Lassen Sie sich den Kaffee schmecken.«

»Das werde ich. Halten Sie mich auf dem Laufenden«, erwiderte Dana und blicke Commander Wynford stirnrunzelnd nach.

Die Offizierin wandte sich noch einmal um, und auf ihrem Gesicht lag ein seltsames Lächeln.

Womöglich hat meine Frage alte Wunden wieder aufgerissen.

Dana wollte ihre Tasse Kaffee genießen und sich dann wieder auf die Brücke begeben.

Commander Wynfords Verhalten machte ihr Sorgen. Es war untypisch für sie, aufgrund des aktuellen Problems derart durch den

Wind zu sein. Erst kürzlich hatte sie allein auf der Brücke gestanden, während die STERNENFAUST von über dreißig Schiffen angegriffen worden war. Und Commander Wynford hatte diese Situation gemeistert.{*} Weshalb wirkte sie nun so zerstreut?

*

Zyrgon III, virtuelle Realität – Cluster 161
01. Juni 2272, 12.58 Uhr

Der Schmerz schien ihn innerlich zu zerreißen, tobte durch seine Eingeweide … und war plötzlich fort. Cody taumelte auf den Gehweg, und hinter ihm schloss sich die Tür des Schwebetaxis.

»Ein beeindruckender Trick«, ertönte eine Stimme zu seiner Rechten.

Es war ein weißhaariger Mann, der auf ihn zutrat. Er konnte das Alter nicht genau bestimmen, die Gesichtszüge schienen sich ständig zu verändern, zu *fließen*.

»Trick?«, wiederholte Cody und blickte an sich herab.

Seine Uniform war unbeschädigt, und er spürte keine Wunde am Körper.

»Das Wunderwerk der Technik in deinem Schädel«, erwiderte der Mann und tippte sich dabei an die Schläfe. »Du hast eine Erinnerung aus deinem Chip hervorgeholt, wodurch sich die zweite Realität veränderte.«

Cody begann zu begreifen. Durch den Schmerz der Wunden, die ihm die Waffen der Siedler zugefügt hatten, war es ihm nicht länger möglich gewesen, sich zu konzentrieren. Erinnerungen, die im Chip gespeichert waren, hatten ihren Weg in sein Bewusstsein gefunden und auf diese Weise irgendwie die virtuelle Realität um ihn herum ersetzt.

Er starrte sein Gegenüber an. *Meine Erinnerung kann die Umgebung verändern?*

»Mein Name ist ANTARES. Und ich fürchte, du hast das Unvermeidliche nur hinausgezögert. Noch einmal wird sich die GESAMTHEIT nicht so einfach überwältigen lassen.«

Wie auf sein Stichwort öffnete Tonio Gordon die Tür – er hatte sich dieses Mal nicht im Garten befunden – und trat hervor. In seiner Hand hielt er erneut ein Messer.

»Aber warum?«, fragte Cody.

»Weil du die Einheit störst. Und das kann die GESAMTHEIT nicht zulassen. Aber ich denke, wir sollten unser Gespräch an einem gastfreundlicheren Ort fortsetzen.« Der Mann trat an ihn heran und ergriff seine Hand. »Das könnte etwas kitzeln.«

Ein Ruck ging durch die Umgebung, Risse bildeten sich in der Luft, dann schien ein überdimensionierter Vorschlaghammer alles um ihn

herum zu zersplittern. Cody fiel in reine Schwärze. Angst ergriff ihn, und sein Körper verkrampfte.

Dann war der Fall vorbei. Ohne irgendeinen Aufprall stand er wieder auf festem Untergrund.

Die Umgebung hatte sich völlig verändert. Er und ANTARES blickten auf eine weite Ebene. Um sie herum war alles von einem feinen weißen Sand bedeckt, in dem sich in unterschiedlichen Abständen kleine Strudel auftaten. Cody erkannte Bilder in ihnen. Bilder von paradiesischen Umgebungen, zugleich jedoch auch albtraumhafte Szenen, die einem kranken Geist entsprungen schienen.

»Wo sind wir hier?«, flüsterte er.

»Dies ist der VORTEX. Eine Zwischenebene, auf welche die GESAMTHEIT keinen Zugriff besitzt. Es lässt sich weitaus besser kommunizieren, wenn keine wild gewordenen Siedler mit Messern und Äxten auf dich losgehen, Captain Mulcahy.«

»Damit erübrigt sich wohl eine Vorstellung meinerseits. Danke für Ihre Hilfe.«

ANTARES neigte leicht sein Haupt und sprach weiter: »Die Versklavung durch die GESAMTHEIT muss enden. Und du bist seit langer Zeit der Erste, dem dies möglich sein könnte. Deine Gedächtniserweiterung verschafft dir in dieser Umgebung einen immensen Vorteil.«

»Ich kann die virtuelle Realität verändern?«

»In einem begrenzten Umfang, ja«, bestätigte ANTARES. »Natürlich ist Todesangst eine starke Triebfeder. Im Normalfall dürften es nur Kleinigkeiten sein, die du manipulieren kannst. Aber noch wichtiger sind deine Erinnerungen. Die GESAMTHEIT kann sie dir nicht nehmen, sie nicht überschreiben.«

»Was sie bei den Siedlern getan hat.«

»Bisher hat sie die Erinnerungen der Siedler nur unterdrückt, doch der Formatierungsprozess ist in vollem Gange. Die Siedler wurden, einmal in der zweiten Realität angekommen, zu willfährigen Sklaven. Natürlich gibt es auch unter den Kolonisten jene, die renitent sind und sich nicht unterwerfen.«

»Aber diese werden in andere Cluster ausgelagert?«, fragte Cody. »Cluster wie diese?« Er deutete auf einen Strudel, in dem sich Bilder einer brennenden Stadt manifestierten.

»Korrekt.«

Ein Donnern ertönte, und mit einem Mal begann die Umgebung zu vibrieren.

»Die GESAMTHEIT hat uns gefunden«, stellte ANTARES fest. »Ich hatte gehofft, dass uns noch etwas mehr Zeit bleibt.«

Cody versuchte sich auf den Beinen zu halten, was nur schwer gelang. »Dann bring uns hier weg.«

»Du wirst alleine gehen, Captain Mulcahy. Ich werde versuchen sie aufzuhalten. Nimm dies!« Damit reichte er Cody ein Gerät. Es glich

einer Fernbedienung und hatte ein rundes Touchdisplay. In der Mitte befand sich ein Timer, der auf 00:00 stand. Darunter erkannte er ein Eingabefeld für Zahlen. Um diese beiden Bereiche zeichneten sich kleine Videos ab, die kreisförmig angeordnet waren.

»Damit kannst du zwischen den Clustern wechseln«, erklärte ANTARES. »Gib einfach eine Zahl ein und betätige die große Taste. Der Controller muss sich jedoch nach jedem Sprung wieder aufladen. Du wirst auf dem Display sehen, wie lange dies dauert.«

»Wo muss ich hin? Welchen Cluster soll ich anwählen?«

»Die GESAMTHEIT befindet sich in Cluster 0. Doch du bist noch nicht bereit, ihr gegenüberzutreten. Finde zuerst deine Freunde. Der Mensch Tonio Gordon wurde nach dem Kontakt zu dir in Cluster 8 gebracht. Dort sollte deine Reise beginnen. Deinen weiteren Weg musst du selbst finden.«

»Wunderbar.« Cody blickte auf das Gerät und betätigte die Acht.

Bevor er den Sprungschalter betätigen konnte, überzog ein Riss das Firmament und ließ ihn taumeln. Ein Sirren durchzog die Luft und eine Reihe kleiner, fliegender Maschinen schoss aus dem Spalt hervor. Sie waren schwarz, und ihre Oberfläche glänzte matt und ölig. Sie bestanden aus einer Kugel, aus deren Vorderseite Dutzende von Tentakeln ragten. Dazwischen klaffte ein Riss, in dem Kreissägen rotierten.

»Die GESAMTHEIT betrachtet dich offenbar als außerordentlich große Gefahr«, stellte ANTARES fest.

Es pfiff um Cody herum, und kleine, scharfkantige Flechettes bohrten sich in den Boden.

»Warum?«, rief Cody über das Sirren hinweg. »Was ist die GESAMTHEIT?« Er hob den Controller.

»Ihr oberstes Ziel ist der singuläre Intellekt!«, rief ANTARES. »Nun geh! Schnell!«

Die schwarzen Maschinen hatten ihn beinahe erreicht. Cody erkannte zwei tückisch glitzernde, rote Dioden auf ihrer Oberfläche.

Es sind nur Maschinen, dachte er.

Der Controller summte, und vor ihm entstand ein nebliger Riss, der zuerst waberte, sich dann aber zunehmend stabilisierte.

Nach einigen Augenblicken hatte sich das Fenster zu Cluster 8 aufgebaut.

»Danke für alles«, verabschiedete er sich von ANTARES, der daraufhin nur leicht das Haupt neigte.

»Wenn du deine Freunde findest, konfrontiere sie mit einer Erinnerung, die starke Emotionen auslöst. Falls ihre Gedächtnis-Engramme noch nicht vollständig überschrieben sind, kannst du sie so vielleicht zurückholen.«

Die Maschinen waren heran. ANTARES warf sich ihnen entgegen und das Sirren steigerte sich zu einem Crescendo aus mahlenden Kreissägen, brechenden Knochen und zerstörtem Fleisch.

Cody warf sich herum und sprang in den nebligen Durchgang nach

Cluster 8. Was auch immer ihn dort erwartete, es konnte nur besser sein.

*

Cluster 0, 01. Juni 2272, 11.59 Uhr

Der Prime-Avatar spürte Beunruhigung. Um ihn herum materialisierten seine Brüder, die bereits den singulären Intellekt erfuhren. Sie waren noch so wenige, doch ihre Zahl stieg weiter an und würde bald über den Planeten hinaus ausgedehnt werden.

»ANTARES wurde neutralisiert«, berichtete Avatar 11001001. »Die Destruktoren haben Vollzug gemeldet.«

»Was ist mit dem Cyborg?«

»ANTARES gab ihm einen Controller. Daher konnte er sich unserem Zugriff entziehen.«

»Das ist ärgerlich. Kann sein Weg zurückverfolgt werden?«

»Die Rückmeldung des Verfolgers steht noch aus. Aber wir vermuten, dass er seine Gefährten aufsuchen wird. Zweifellos wird ein Versuch erfolgen, sie zu befreien und das Aufwachprogramm für die Siedler zu initiieren.«

»Ein Vorhaben, das zum Scheitern verurteilt ist«, bekräftigte der Prime-Avatar. »Die GESAMTHEIT kontrolliert die zentrale AI der Kolonie. Aber er wird Unruhe auslösen und möglicherweise die Code-Konstrukte beschädigen. Der Transfer könnte unterbrochen werden.«

»Wie sollen wir weiter vorgehen?« Avatar 11001001 ließ sich nichts anmerken, doch der Prime-Avatar konnte die Beunruhigung sehen, die auf die Denkroutinen des Bruders übergriffen.

Er beginnt zu fühlen. Sein Transfer ist nahezu abgeschlossen. »Ich werde meinen singulären Intellekt temporär beenden und mich in die GESAMTHEIT begeben«, erklärte der Prime-Avatar. »Die Strategie muss besprochen werden.«

»Was ist mit dem Planetenkern?«, wollte Avatar 010 wissen. »Die Instabilität nimmt zu!«

»Es liegt nicht in unserer Macht, etwas dagegen zu unternehmen. Wir werden diese Welt gemeinsam verlassen, oder mit den Siedlern untergehen.«

Mit diesen Worten löste sich der Prime von seinem singulären Intellekt und ließ seine Denkroutinen wieder zu einem Teil des Ganzen werden. Es galt Wege zu finden, die anstehenden Probleme zu beseitigen und ihr Überleben zu sichern. Das Schiff STERNENFAUST schien ihm geeignet als Zufluchtsstätte.

*

Zyrgon III, Kolonie

01. Juni 2272, 11.59 Uhr

Ashkono Tregarde verließ den Bunker unter dem Regierungsgebäude nur sehr ungern. Die Werte von Captain Mulcahy hatten sich zwischenzeitlich rapide verschlechtert, bevor sie plötzlich wieder auf ihren normalen Wert zurückgekehrt waren. Da sich dies jederzeit wiederholen konnte – sie hatten von außerhalb nach wie vor keinen Einblick in die virtuelle Realität –, sollte er dauerhaft präsent sein, um bei Bedarf eingreifen zu können. *Nicht auszudenken, wenn sein Chip eine plötzliche Fehlfunktion aufweist.*

Doch die Marines, die von Dana Frost ausgesandt worden waren, hatten etwas entdeckt, das er sich dringend ansehen musste. Lieutenant Commander Black Fox befand sich bereits vor Ort, und so saß er nun in einem Schwebegleiter, der von einem Marine zum Ziel geflogen wurde.

»Wir erreichen das PIKON-Observatorium in vier Minuten«, erklärte der junge Mann.

Ash nickte und blickte versonnen aus dem Fenster. In den Straßen der Kolonie wogte nach wie vor dichter Nebel, und der Schutzschirm tauchte die Stadt in fahles Dämmerlicht. Dass keine Menschen auf den Gehsteigen unterwegs waren, trug sein Übriges dazu bei, die Umgebung surreal und beängstigend erscheinen zu lassen. Ihn fröstelte, und er rieb sich über die Oberarme. Es war paradox. Während außerhalb des Schirms kaum noch Leben auf der Planetenoberfläche möglich war, da Strahlung und Hitze sich über Zyrgon III ergossen, war es hier unten dunkel, kalt und neblig.

Und dazu kommen noch die Beben. Allein drei in der letzten Stunde. Außerhalb der Kolonie sind bereits die ersten Risse im Boden aufgetaucht. Die tektonischen Platten driften mit erhöhter Geschwindigkeit aufeinander zu. Das ist ein verdammter Höllenplanet.

Das Shuttle ging tiefer, und er erkannte einige der Häuser, die beschädigt worden waren. Vermutlich beim letzten Beben, das die Vorherigen an Stärke um ein Vielfaches übertroffen hatte. *Hoffentlich wurde dabei keiner der Med-Tanks beschädigt.*

Von Weitem konnte er das PICON-Observatorium erkennen. Die große gewölbte Kuppel ragte in den Himmel und wirkte wie ein Monument, das von nichts zu Fall gebracht werden konnte.

Seine Gedanken wanderten zu Dana Frost. *Sie treibt mich in den Wahnsinn. Warum muss sie sich immer vor jeden Strahler werfen? Da überlebt sie den Krieg gegen die Dronte, die Gefangenschaft bei den Morax, findet ein Heilmittel gegen den Tumor und wird ganz nebenbei noch quasi unsterblich. Und trotzdem bringt sie sich jedes Mal erneut in Lebensgefahr. Wenn das Ganze hier vorbei ist, werde ich ein ernstes Gespräch mit ihr führen.*

»Doktor, wir setzen jetzt zur Landung an«, rief der Pilot.

Ash nickte, wobei ihm im gleichen Augenblick bewusst wurde, dass der Marine im Cockpit ihn ja gar nicht sehen konnte.

Der Gleiter, der etwa dreißig Meter über dem Boden flog, wechselte in den Sinkflug und setzte wenige Sekunden später auf.

Ein weiterer Marine erwartete sie bereits, und Ashkono folgte dem Mann ins Innere des Observatoriums.

Der Kontrollraum bot ein Bild der Verwüstung. Durch das Erdbeben waren Bilder von den Wänden gefallen, Monitore zersplittert und Server umgekippt. Doch das Schlimmste befand sich an der gegenüberliegenden Seite des Raums.

Dort war ein Med-Tank aufgebaut worden.

Lieutenant Commander Black Fox hatte sich über die Konsole gebeugt, während ein Marine den übrigen Raum im Auge behielt. Ash konnte bereits von Weitem sehen, dass mit dem Med-Tank etwas nicht stimmte.

Die Touchscreens waren dunkel, der medizinische Sarg abgeschaltet.

»Doktor Tregarde!«, begrüßte ihn Lieutenant Commander Black Fox. »Ich fürchte, wir haben hier das erste Opfer dieses kleinen Experiments.« Sie deutete in das Innere des Tanks.

Ash trat näher.

In dem Behälter lag ein Techniker. Auf die linke Brustseite seines Anzugs war der Name *Charles Karmichael* gestickt. Seine Augen waren weit aufgerissen. Man konnte sehen, dass ihm Blut aus der Nase geronnen war.

»Das ist eindeutig: Er ist tot.« Ash atmete tief durch. »Hat das Erdbeben den Tank beschädigt?«, wollte er wissen, während er sich mit seinem Handscanner über den Toten beugte.

»Negativ, Doktor Tregarde. Das Erdbeben hat damit nichts zu tun. Genau genommen ist die Hardware völlig in Ordnung, sieht man von einigen überlasteten Schaltkreisen ab. Aber die sind sicher nicht die Ursache für das Problem gewesen.«

Ash änderte verschiedene Parameter im Menü des Handscanners und sammelte weitere Messwerte. »Unser Mister Karmichael scheint durch einen neurologischen Schock gestorben zu sein. So etwas kann bei einer abrupten Trennung aus der VR ausgelöst werden.« Ash schüttelte den Kopf und blickte voller Bedauern auf den toten Mann hinab. *Chaotische neurologische Entkopplung. Dagegen kann nicht mal ich etwas unternehmen. Die übliche dynamische Aktivität der beiden Hirnhälften wird nicht wieder aufgenommen. Stattdessen feuern die Neuronen ohne jede Symmetrie. Das Bewusstsein und die Koordination von Atmung, Herzschlag und Blutdruck werden gestört, die elektrochemische Aktivität im Gehirn gerät aus der Balance. Dann setzt die Hirnstammaktivität aus, und eine tote Hülle bleibt zurück.*

»Sind Sie sicher, dass kein Hardwareversagen vorliegt?«, fragte er zur Vorsicht noch einmal nach.

»Absolut. Vielmehr scheint eine abrupte Erhöhung der Bandbreite das Problem gewesen zu sein. Mister Karmichael wurde von einer erhöhten Datenflut getroffen, die sein Gehirn nicht verarbeiten

konnte. Das Programm wollte dies abfangen und hat die Datenpuffer vergrößert, doch leider zu spät. Kurz darauf kam es zu einem Anstieg der Spannung im Tank. Schließlich sind die Relais durchgeschmort. Zu diesem Zeitpunkt war sein Gehirn allerdings – verzeihen Sie mir den Ausdruck – bereits gegrillt.«

»Das hört sich nicht nach einem einfachen Systemversagen an. Aber Sie sind die Technikerin – ist es *möglich*?«

Die Ingenieurin schüttelte den Kopf. »Definitiv nicht. Der Med-Tank wurde absichtlich sabotiert. Es war eindeutig Mord. Und wer auch immer im Hintergrund die Fäden zieht, er scheint über eine Möglichkeit zu verfügen, die Med-Tanks zu überlasten.«

Ash wurde kalt. »Aber das bedeutet, dass sich unser Außenteam in Lebensgefahr befindet!«

»So wie die übrigen Siedler«, stimmte sie zu. »Die Med-Tanks sind Todesfallen.«

Ash schluckte. *Wo sind wir da nur wieder hineingeraten.*

*

Zyrgon III, virtuelle Realität – Cluster 8
01. Juni 2272, 11.59 Uhr

Seit Stunden irrte Cody bereits durch das Inferno. Der Himmel stand in Flammen, und in die Häuser um ihn herum schlugen nach wie vor Bomben ein. Gleiter der Kridan flogen durch die Atmosphäre und es war ihm zwei Mal nur knapp gelungen, einer Patrouille der Vogelartigen auszuweichen.

Die Invasion der Wega-Kolonie, dachte Cody.

Ein Szenario, das durchaus Sinn ergab. Wenn Tonio Gordon hier, in Cluster 8, gefangen war, konfrontierte die GESAMTHEIT ihn mit einem traumatischen Ereignis seiner Vergangenheit.

Doch weshalb? Im vorherigen Cluster war der Ex-Mann von Commodore Frost wie ein willfähriger Helfer der GESAMTHEIT erschienen.

Die Anzeige auf dem Controller lief rückwärts und war mittlerweile bei *2:32* angelangt. Cody hatte bereits zu viel Zeit verloren, und er hatte keine Ahnung, wo er nach Tonio suchen sollte.

Cody konnte nicht riskieren, einen Gleiter zu besteigen. Womöglich schoss ihn einer der Kridan vom Himmel. Eine Veränderung der Umgebung hatte er bereits versucht, doch seine Angst schien nicht groß genug zu sein.

Sein bioneuraler Chip verfügte auch über kein aktuelles Bild der Wega-Kolonie. Und andere Erinnerungen hatten wohl zu wenige Gemeinsamkeiten mit diesem Szenario.

»Bleib stehen, Ungläubiger!«, rief eine Stimme.

Verdammt! Eine Gruppe aus drei Tanjaj war aufgetaucht. Die

Gotteskrieger waren schwer bewaffnet.
Cody begann zu rennen.
Plötzlich traf ihn ein heftiger Schlag am Rücken. Er taumelte. »Widerliches Menschen-Pack«, erklang es aus dem Translator des Kridan. »Ihr werdet den Heiligen Krieg nicht aufhalten!«
Der Vogelartige zog seinen Nadler und richtete ihn auf Cody. Ein Schuss ertönte, und das Gesicht seines Feindes verging in einem Meer aus Blut. Die beiden anderen Tanjaj erhoben ihre Waffen und feuerten in die Richtung, aus der die Schüsse gekommen waren.
»Hey, hierher«, erklang eine leise Stimme.
Als Cody aufblickte, bemerkte er Tonio Gordon, der ein Stück von ihm entfernt auf dem Boden kauerte und ihm zuwinkte.
In diesem Augenblick tauchte eine weitere Gruppe von Kridan auf, und das Feuergefecht nahm an Stärke zu.
Cody robbte auf dem Boden von seinen Feinden fort und zog sich neben Tonio hinter die Reste einer Hauswand.
»Wurde ja auch Zeit, dass Sie auftauchen«, grüßte ihn der Genetiker.
»Sie können sich wieder erinnern?«
»Mit dem einen oder anderen traumatischen Erlebnis konfrontiert zu werden, wirkt wahre Wunder.«
Cody runzelte die Stirn.
»Ich kann nur mit einer vorhandenen Erinnerung Informationen liefern«, erklärte sein Gegenüber.
Natürlich. Durch unser Eindringen in die VR wurden sie aufmerksam und wollen nun Gegenmaßnahmen ergreifen. Aber sie wissen nicht, wer wir sind und über welche Mittel wir verfügen. Da ich mit Tonio gesprochen habe, gehen sie davon aus, dass er mich kennt. Das lässt darauf hoffen, dass auch die anderen ihre Erinnerungen wieder zurückerhalten. Die Konsequenzen daraus sind weniger erfreulich. Aber das bedeutet auch, dass sie nicht einfach Informationen aus der Erinnerung der Siedler auslesen können.
»Ich verstehe. Dann ist es gut, dass ich Ihnen so schnell folgen konnte.«
»Schnell?«, echote Tonio. »Ich kämpfe seit vier Tagen gegen diese Geierköpfe.«
Cody atmete erschrocken ein und ärgerte sich, dass er diesen Faktor bisher nicht bedacht hatte.
»Das menschliche Gehirn denkt unglaublich schnell. Die GESAMTHEIT kann wohl im Wechselspiel zwischen unserer neuronalen Aktivität und der AI des virtuellen Netzes das subjektive Zeitempfinden manipulieren. Aus meiner Sicht sind nur wenige Stunden seit unserem letzten Zusammentreffen vergangen.«
»Aber wie lange sind wir dann schon hier? Wie viel Zeit ist in der Realität verstrichen?«
Cody zuckte mit den Achseln. »Ich weiß es nicht.«
»Wir müssen hier weg!« Tonio deutete auf die Kridan, die ihre

Gegner scheinbar ausgeschaltet hatten und die sich nun suchend umblickten. »Und zwar schnell.«

In ihren martialischen Rüstungen, vollbepackt mit Strahlen- und Stichwaffen, wirkten die Vogelartigen wie der Hölle entstiegen.

Einer der Kridan deutete auf ihr Versteck, und die zwei verbliebenen Tanjaj kamen näher. Schweiß rann in Codys Augen. Um sie herum brannte es an etlichen Stellen, und die Hitze nahm stetig zu. Cody konzentrierte sich erneut auf die nahe Vergangenheit und versuchte, die Bilder aus seinem Chip zur Realität werden zu lassen – vergeblich.

»Hier in der Nähe gibt es eine sichere Wohnung«, erklärte Tonio. »Die Geierköpfe haben sie bereits durchsucht. Dort könnten wir uns eine Weile verstecken.«

Das schwarze Haar des Mannes war an einigen Stellen verbrannt, und sein Gesicht von etlichen Schürfwunden übersät.

Cody nickte.

Gemeinsam robbten sie hinter der eingestürzten Mauer entlang, um den Kridan zu entkommen. Das Glück schien ihnen ausnahmsweise wohlgesonnen, und so schafften sie es, das gefährliche Terrain zu verlassen.

»Korrigieren Sie mich, aber ganz so schlimm war der Angriff auf die Wega-Kolonie doch nicht, oder?« Cody erhob sich und spähte um die nächste Ecke.

»Erinnerung verbindet sich mit künstlich geschaffenen Elementen. So wird die virtuelle Realität zu jedem beliebigen Albtraum.«

»Für alle, die sich nicht unterwerfen oder aus anderen Gründen nicht manipuliert werden können.«

Sie verließen ihre Deckung und passierten eingestürzte Häuser und Wrackteile von abgestürzten Raumschiffen. Überall lagen tote Körper, die von Strahlenschüssen oder Nadlerprojektilen verunstaltet worden waren.

Als ein Sirren ertönte, lief Cody ein eisiger Schauer über den Rücken. Von Weitem erkannte er eine der schwarzen Maschinen, die ihn und ANTARES im Vortex überfallen hatten. Sie musste irgendwie seine Spur aufgenommen haben und ihm hierher gefolgt sein.

Ein Wabern ging durch die Luft, dann war die Maschine direkt über ihnen. Die ölige Flüssigkeit tropfte herab und brannte sich vor Cody in den Boden.

»Was ist das?«, hauchte Tonio.

Die Maschine bewegte sich nicht, ließ jedoch einen roten Strahl – vermutlich ein Scanner – über ihn und den Genetiker gleiten. Hinter ihnen wurden Schritte laut, und es erklang das aufgeregte Aufeinanderklappen von Schnabelhälften.

»Auch das noch«, seufzte Cody.

Die Kridan näherten sich, und sie sahen alles andere als freundlich aus. Seltsamerweise wichen sie vor der Maschine zurück.

Sie haben Angst.

War es tatsächlich so simpel? War das Verhalten der Schnabelartigen durch Tonios Erinnerungen neu definiert worden? Wenn eine Umprogrammierung künstlich geschaffener Individuen Zeit benötigte oder vielleicht sogar gar nicht möglich war, konnte er sich dies zunutze machen.

Der Feind meines Feindes, ging ihm das alte Sprichwort durch den Kopf.

»Ein Dämon!«, rief Cody so laut, dass auch die Kridan es hören mussten. »Nur ein wahrer Gläubiger kann gegen ihn bestehen! Wir sind verloren!« *Gut, dass ich kein Schauspieler geworden bin.*

Die Kridan schnatterten aufgeregt. Als sich die Maschine in Bewegung setzte, eröffneten sie das Feuer.

Die glauben das tatsächlich.

Strahl um Strahl traf die Oberfläche der Höllenmaschine … und wurde abgelenkt. Die tückischen Linsen richteten sich auf die Vogelartigen, und im nächsten Augenblick schoss die Maschine nach vorne. Die furchtbaren Kreissägen kreischten und fraßen den ersten Kridan.

»Das sind keine echten Wesen, nur Konstrukte aus Bits und Bytes«, erklärte Cody und rief es sich dabei selbst ins Gedächtnis. *Aber trotzdem ist mir übel.*

Sie rannten zum Eingang eines Krankenhauses, das noch einigermaßen unzerstört geblieben war. Das Sirren wurde wieder lauter. Cody konzentrierte sich nur noch auf das Laufen.

Schließlich zog er die schwere Stahltür hinter sich zu. Laut atmend rutschte er an der Wand zu Boden, und auch Tonio sackte kreidebleich in sich zusammen.

Nun hieß es warten.

Hatten sie die Maschine abgeschüttelt? Würde die schwere Tür halten, falls der Feind sie entdeckte?

Schweigend kauerten sie am Boden.

Ein Piepsen ertönte und ließ Cody zusammenzucken. Auf der Anzeige des Controllers blinkte ein grünes Licht. *Endlich.*

Cody betätigte den Schalter, und das bekannte Wabern baute sich vor ihm auf. Er klammerte sich an die Hoffnung, dass der nächste Cluster eine weniger albtraumhafte Umgebung bereithielt. Als er und Tonio das Wabern passiert hatten und ein Projektil in den Oberkörper des anderen Mannes einschlug, begriff er, dass dem nicht so war.

*

STERNENFAUST, Bereitschaftsraum Dana Frost
01. Juni 2272, 12.00 Uhr

Dana Frost wollte sich gerade erheben, um sich auf die Brücke zu begeben, als Commander Jane Wynford ihren Bereitschaftsraum

betrat. Ein Lächeln lag auf dem Gesicht der ersten Offizierin, und Dana atmete innerlich auf. Offenbar gab es keine schlechten Nachrichten. »Was gibt es Commander?«

»Die Evakuierungsvorbereitungen sind soweit abgeschlossen. Wir haben die Frachträume entsprechend angepasst und das Lebenserhaltungssystem wird, zumindest, bis wir Karalon erreichen, mit der zusätzlichen Belastung fertig werden.«

Immerhin etwas, dachte Dana. *Dann fehlen jetzt ja nur noch die Siedler. Und die müssen aufs Schiff, bevor uns der Schild um die Ohren fliegt oder die Sonnenstrahlung zu stark für die Shuttles wird.*

»Gute Arbeit Commander.«

»Danke, Ma'am.« Jane Wynford ließ sich ihr gegenüber im Stuhl nieder und wollte gerade ansetzen, weiterzusprechen, als das Interkom erklang.

»Brücke an Commodore Frost«, ertönte die Stimme von Max Brooks. »Wir haben eine Übertragung vom Planeten. Es ist Doktor Tregarde.«

»Stellen Sie durch«, befahl Dana. »Hallo Ash, was gibt es? Die reguläre Übertragung sollte doch erst in einer halben Stunde erfolgen.«

»Es tut mir leid, Dana, aber ich fürchte, die aktuellen Geschehnisse zwingen mich dazu, vom Protokoll abzuweichen.«

Danas Magen zog sich zusammen. »Was ist passiert?«

»Ich muss leider mitteilen, dass Commander Jake Austen vor elf Minuten und zwanzig Sekunden durch einen neuralen Schock gestorben ist.«

Commander Wynford keuchte auf und blickte Dana entgeistert an.

»Danke Ash«, gab Dana mit tonloser Stimme zurück.

»Es tut mir leid.« Ash klang müde, und Dana fühlte sich genauso.

Hatten sie in jüngster Zeit nicht genug Tote zu beklagen? Sie dachte an David Alyawarry und Meister William. »Mir auch. STERNENFAUST Ende.«

Dana atmete tief durch und versuchte, den Schmerz in ihrem Inneren zu vertreiben. Den Luxus der Trauer konnte sie sich erst erlauben, wenn die Kolonisten und übrigen Offiziere gerettet worden waren.

»Alles in Ordnung, Ma'am?« Die Stimme von Commander Wynford klang belegt, und als Dana ihr in die Augen blickte, spiegelte sich darin Schmerz.

»Natürlich«, erwiderte Dana. »Begeben Sie sich auf die Brücke. Ich komme gleich nach und werde die Crew informieren. Bewahren Sie bis dahin bitte Stillschweigen.«

Commander Wynford erhob sich. »Natürlich Ma'am.«

Als sie den Bereitschaftsraum verließ, der Dana enger vorkam denn je, begann der Kopfschmerz erneut zu toben, und ihr Körper schien zu prickeln. *Ich muss hier raus.*

Sie dachte an den stets draufgängerischen und lebenslustigen Commander Austen, der nun auf einer Kolonie im Nirgendwo sein

Leben verloren hatte. Mit einem Zischen öffnete sich die Tür zur Brücke. Jedes Molekül ihres Körpers schien in Flammen zu stehen.

*

Zyrgon III, virtuelle Realität – Cluster 174
01. Juni 2272, 13.08 Uhr

Vor ihnen verdichtete sich der Nebel. Cody warf sich hindurch, den schwer verletzten Tonio auf der Schulter tragend.

Er hatte gehofft, dass die Wunde, die durch eine Kugel aus der Waffe eines Weltraumpiraten verursacht worden war, sich mit dem Verlassen des Clusters wieder schloss. Dem war jedoch nicht so gewesen.

Und auch in den folgenden drei Umgebungen hatte es keine Hilfe gegeben. Glücklicherweise war das in Nummer 135 anders gewesen, und so war die Kugel mittlerweile entfernt und die Wunde abgebunden worden.

Dank des freundlichen Doktors der STARLIGHT.

Cody konnte es noch immer nicht fassen. Einer der Sicherheitskräfte der Siedlung war in einem Cluster gefangen, in dem sich das Auftauchen der Orphanen und die Zerstörung der STARLIGHT ständig wiederholten. Der Mann hatte seinen Bruder an Bord des Wandlerschiffes verloren, und natürlich handelte es sich bei der Simulation nicht um Erinnerungen, sondern um seine Fantasie.

Kurz bevor die STARLIGHT zum wiederholten Mal explodiert war, hatte Cody hastig Cluster 174 ausgewählt und war mit Tonio durch das Nebelfeld gestürzt.

Nun schwebten sie im Nichts. Um sie herum war nur Schwärze, und sein Körper fühlte sich seltsam substanzlos an.

Der Ex-Mann von Dana Frost war noch immer bewusstlos, so vermutete Cody zumindest.

Ich kann ihn nicht mehr fühlen, nicht mehr spüren. So stelle ich mir das Ende allen Seins vor. Eine große, allumfassende Dunkelheit und Leere. Codys Gedanken begannen sich zu verflüchtigen, als sich die ersten Linien aus der Schwärze schälten.

Sie leuchteten in einem grellen Neongrün und verdichteten sich zu Gitternetzen, die Strukturen abbildeten. Der Boden gewann an Substanz, Gebäude manifestierten sich.

Der Cluster wurde mit virtuellem Leben gefüllt. Die Gitternetze erhielten eine Oberfläche, Farben bildeten sich und Gegenstände erschienen. Es dauerte nicht lange, und sie befanden sich in einer fertigen Umgebung.

Auch Tonio war wieder da. Taumelnd stand er neben ihm. »Wo sind wir denn nun wieder gelandet?« Er hustete.

»Guten Morgen … oder Mittag, ich bin mir da nicht sicher. Ich

hoffe, es geht Ihnen wieder etwas besser. Und um Ihre Frage zu beantworten: Ich weiß es nicht.«

Ein wenig erinnerte ihn die Umgebung an das alte Rom der Erde. Der Boden war von Sand bedeckt, und die Häuser bestanden aus hellem Stein. Dächer wurden von Säulen gehalten. Schließlich manifestierten sich vereinzelte Personen, die eine Toga trugen.

Stünde diese Technik Bildungseinrichtungen zur Verfügung, nicht auszudenken, welche Möglichkeiten sich dadurch böten, ging es Cody durch den Kopf. *Szenarien aus Geschichte und Politik könnten für Schüler und Studenten anschaulich aufbereitet werden.*

Seine Faszination verblasste jedoch, als eine Gruppe Legionäre auftauchte – die allesamt mit Nadlern bewaffnet waren.

»Soviel zur geschichtlichen Authentizität«, murmelte er.

»Wie lange noch, bis der Controller wieder funktioniert und wir in den nächsten Cluster sliden können?«, wollte Tonio wissen, während er seine rechte Hand auf die Wunde presste.

Cody Mulcahy zog das Gerät hervor. *01:52* leuchtete ihm entgegen. Er wusste nicht, warum der Controller nach jedem Sprung eine andere Aufladezeit benötigte.

Die Legionäre rückten näher. »Captain Cody Mulcahy, der Prime-Avatar erwartet Ihre Ankunft«, verkündete der Anführer. Er bildete die Spitze der Gruppe, während fünf weitere Soldaten hinter ihm zum Stehen kamen.

Der Römer war groß gewachsen, hatte dichte, schwarze Locken und wirkte einem Historienfilm entsprungen.

»Na, wenn der Prime-Avatar so nett bittet«, keuchte Tonio.

Das Gesicht des Legionärs blieb ausdruckslos. »Es ist lediglich die Anwesenheit von Captain Cody Mulcahy erwünscht.«

»Und was geschieht mit mir?«

»Sie erhalten medizinische Versorgung, da eine Beschädigung Ihrer physischen Hülle von der GESAMTHEIT nicht gewünscht wird. Nach erfolgreicher Reparatur werden Sie zurück nach Cluster 161 überführt und dürfen Ihr friedvolles Leben wieder aufnehmen.«

»Das ist inakzeptabel!«, rief Cody. »Wenn der Prime-Avatar mich zu sprechen wünscht, muss er auch der Anwesenheit meines Freundes zustimmen.«

Der Legionär schien in sich zu lauschen. »Der Prime akzeptiert Ihren Wunsch.«

Gemeinsam setzten sie sich in Bewegung.

Auf dem Weg zu ihrem Ziel besah sich Cody die Umgebung genauer. An einigen Oberflächen blitzten die Gitternetzlinien durch die Hülle, und an verschiedenen Stellen war klar zu erkennen, dass es sich um ein Szenario handelte, in das anachronistische Elemente eingeflossen waren. So trug einer der Römer ein modernes Hand-Kom, und es tauchten weitere Legionäre auf, die mit Strahlenwaffen ausgestattet waren.

Sie hielten auf eine Gladiatorenarena zu. Im Gegensatz zur übrigen

Stadt war diese jedoch nicht aus hellem Stein errichten, sondern aus dunklem Metall. Cody fühlte sich unweigerlich an ein rostiges Geschwür erinnert, das sich in die Oberfläche der Stadt gebohrt hatte.

Die Zuschauerplätze waren voll besetzt. Cody konnte nicht erkennen, ob es sich bei den Römern um virtuelle Konstrukte oder um echte Siedler mit manipulierter Erinnerung handelte.

Von den Legionären vorangetrieben, erreichten er und Tonio eine große Loge.

Vor dem Ausgang bezogen zwei der historischen Soldaten Aufstellung, während Cody und Tonio hineingetrieben wurden.

In der Mitte des Platzes stand eine Frau.

Natürlich hatte er bei der Bezeichnung *Prime* eher an ein männliches Gegenüber gedacht, doch in dieser Umgebung war wohl alles *fließend*.

»Captain Cody Mulcahy«, grüßte ihn die Prime.

Ihre Finger machten eine komplizierte Bewegung.

Augenblicklich wurde Tonio Gordon gegen die Wand geschleudert. Bewusstlos sank der Kolonist zu Boden. Bevor Cody überhaupt reagieren konnte, presste ihn eine unsichtbare Kraft auf einen chromglänzenden Stuhl in der Mitte der Loge.

Die Prime trat an ihn heran, brachte ihren Mund dicht neben sein Ohr und flüsterte: »Ihr Menschen seid wahrhaft amüsant. Der Versuch, mit mir zu verhandeln und Forderungen zu stellen, ist nicht akzeptabel.«

»Wer bist du?«

»Ich bin der Prime-Avatar der GESAMTHEIT. Mir obliegt es, meine Brüder auf den singulären Intellekt vorzubereiten, Renegaten in separaten Clustern zu brechen und Anomalien zu terminieren. Du bist eine solche Anomalie, Captain Cody Mulcahy.«

Zweifellos war ihre äußere Erscheinung absichtlich einer weiblichen Form angepasst worden. Eine hautenge Star Corps Uniform bedeckte ihren Körper und betonte jede Kurve. Braunes Haar fiel in Locken über ihre Schulter. Ihr Gesicht trug feine – ja regelrecht kindliche – Züge. Ihr Äußeres sollte Sympathie generieren, sollte ihre Gefährlichkeit verschleiern.

Ihre Augen verrieten jedoch die Wahrheit. Sie waren vollkommen leer, und Cody glaubte, in ihnen feine Gitternetzlinien zu erkennen.

»Und trotzdem hast du mich nicht terminiert«, stellte er fest.

»*Noch* nicht!« Sie trat einen Schritt zurück. »Du hast ein beeindruckendes Geschick im Überleben bewiesen. Bisher ist es niemandem gelungen, die zweite Realität durch eigene Kraft umzuformen. Doch deine kybernetische Erweiterung macht dies möglich. Damit bist du den Destruktoren entkommen.«

Sie spricht von meinem Chip.

»Natürlich wäre dir dies nie ohne die Hilfe des beschädigten Splitters gelungen.« Sie griff in seine Tasche und zog den Controller hervor. »Deine Reise ist hier jedoch zu Ende. Eine Kooperation wird

dir Schmerzen ersparen.«

»Kooperation?«

»Weiterer Widerstand muss gebrochen werden. Die temporale Konstante wird andernfalls zu einem Problem. Der physische Körper, den ihr *Zyrgon III* nennt, befindet sich in akuter Gefahr. Du wirst Kontakt zu den Renegaten herstellen und sie zur Aufgabe bewegen. Ist der Transfer unserer Erinnerungsengramme abgeschlossen, könnt ihr die Siedler aufnehmen.«

Die Prime ließ sich Cody gegenüber auf einem Stuhl nieder, der sich aus dem Nichts manifestierte.

»Was für ein Transfer?«, wollte Cody wissen.

Die Prime lächelte. »Die physikalischen Begebenheiten auf unserem Speichermedium machen es notwendig, dass wir wieder in den alten Raum zurückkehren.«

Cody wurde kalt. »Ihr überschreibt nicht nur die Erinnerungen der Siedler. Grundgütiger, ihr übernehmt ihre Körper.«

»Das ist eine stark vereinfachte Beschreibung der Abläufe und Intentionen. Sie trifft jedoch zu. Ein neues Speichermedium wird benötigt. Da eure neuralen Strukturen nicht komplex genug sind, die GESAMTHEIT als Ganzes aufzunehmen, ist die Rückkehr zum singulären Intellekt erforderlich.«

Eine Sammelintelligenz splittet sich wieder in einzelne Fragmente auf. Und diese werden dann in die Köpfe der Siedler geladen. Das ist ihr Todesurteil!

»Warum erschafft ihr euch keine eigenen Körper?«, rief Cody. »Eine so hochstehende Intelligenz muss dazu doch in der Lage sein!« Codys Arme und Beine waren an den Stuhl gefesselt, die Loge wurde streng bewacht. Ein Entkommen war nahezu unmöglich.

»Diese Option wurde durchdacht, getestet und verworfen. Es besteht eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit, dass sich die Speichereinheiten als unzureichend erweisen. Eure biologische Hülle hingegen wurde bereits getestet.«

»Ich werde dir nicht helfen«, erklärte Cody. »Damit verurteile ich meine Freunde und alle Kolonisten zum Tode.«

»Ihre Körper bleiben unbeschädigt und kommen einem höheren Zweck zugute: Sie erhalten unsere Substanz.«

»Was für eine erbärmliche Rechtfertigung für Mord. Und das von einer angeblich so überlegenen Intelligenz.«

»Du besitzt eine außerordentlich stark ausgeprägte Selbstbeherrschung, Captain Cody Mulcahy.« Die Prime machte eine Handbewegung, und sein Stuhl fuhr an das Geländer. »Wir werden sehen, wie lange du Ruhe bewahrst, wenn die Freunde, die du retten willst, im blutigen Sand sterben.«

Eine weitere Armbewegung des Avatars folgte. Tonio wirbelte durch die Luft, wurde dann jedoch sanft auf dem sandigen Boden abgesetzt.

Legionäre betraten die Arena. Sie schälten den Kolonisten aus

seiner Kleidung.

Schließlich warf die Prime einen Anzug hinab. Er war unifarben, auf seiner Oberfläche waren silberne Schaltkreise angebracht.

Das Kleidungsstück glitt über Tonios Haut, verflüssigte sich, umfing seinen Körper und wurde wieder zu Stoff.

Der Controller lag noch immer außer Reichweite, sodass Cody nur tatenlos zusehen konnte. »Was tust du da?«

»Sie werden kämpfen! Bei vollem Bewusstsein wird der Anzug ihr Wissen und ihre Fähigkeit extrapolieren und sie gegeneinander steuern.«

Cody riss die Augen auf, als ein weiterer Trupp aus Legionären einen zweiten Mann in die Arena zerrte. *Nein.*

»Bis zum Tod«, fügte die Prime hinzu. »Sieh jene sterben, die du retten willst. Da die Zeit ohne deine Hilfe nicht ausreicht, benötigen wir sie nicht länger.«

Tonio kam zu sich. Seine vor Entsetzen weit aufgerissenen Augen bestätigten, was die Prime sagte. Der Kolonist konnte seinen eigenen Körper nicht länger steuern. Er konnte nur hilflos mit ansehen, wie er seinen Gegner zu attackieren begann – einen Offizier der STERNENFAUST.

*

Zyrgon III, virtuelle Realität – Cluster 174
01. Juni 2272, 13.33 Uhr

Sie hatten ihn aus einem Albtraum geholt und in die Hölle gebracht.

Die Erinnerungen an seine vorherige Umgebung – und damit an die Welt, auf der er erneut gefangen worden war – verblassten. Alles, was zurückblieb, war sein eigener Name, seltsam schnodderig ausgesprochen.

Eine Flüssigkeit rann über seinen Körper. Dann war da plötzlich Stoff, der an einigen Stellen von Schaltkreisen bedeckt war.

Wo bin ich hier? Wer bin ich?

Unter seinen Füßen war Sand.

Plötzlich machte er einen Schritt. Verblüfft versuchte er, innezuhalten, doch sein Körper bewegte sich von selbst vorwärts und betrat eine runde Arena.

Ich bin Commander Jake Austen, zweiter Offizier an Bord des S.C.S.C. STERNENFAUST, erinnerte er sich, und schlagartig kehrte alles zurück.

Das Betreten der virtuellen Realität, das Zusammentreffen mit den Siedlern, die Gefangenschaft in einem separaten Cluster – geboren aus seinen Erinnerungen – und das Vergessen seiner Selbst. Doch nun war er hier. Wieso?

Vor ihm stand ein anderer Mann. *Das ist Tonio Gordon, der Ex von*

Commodore Frost.

Auch er steckte in einem der seltsamen, hautengen Anzüge.

Das ist so Retro. Wenn ich den auf einer Raumstation tragen würde, ich wäre in Sekundenschnelle das Gespött der ganzen Mannschaft.

Auf einer Empore saß Captain Cody Mulcahy. Neben ihm eine atemberaubend schöne Frau in einer hautengen Uniform. Jake versuchte erneut, stehen zu bleiben, doch es gelang ihm einfach.

Mit einem Mal schossen ihm Taktiken, Kampftechniken und Bewegungsmuster durch den Kopf. Fast gleichzeitig griff er Tonio Gordon an.

Nein, das bin nicht ich, das ist der Anzug, dachte er. *Und Tonio ergeht es nicht anders.* Das Gesicht seines Gegenübers war verzerrt. Er schien sich ebenfalls gegen die Kontrolle zu wehren.

»Bis zum Tod«, ertönte die Stimme der Frau aus dem Nichts. Die Zuschauer grölten.

Die Faust des Kolonisten flog heran, doch Jakes rechter Unterarm blockte sie. Dann riss sein Leib das linke Knie in die Höhe und rammte es Tonio in den Magen.

Auf keuchend ging der Siedler zu Boden.

Jakes Körper beugte sich nach unten und beide Hände ergriffen den Kopf des Kolonisten, um ihm – das war Jake sofort klar – das Genick zu brechen.

Nein! Er versuchte sich zu konzentrieren, sammelte all seine Kraft und Wut in seinem Widerstand und warf sich auf den Boden. Der Anzug sendete Schmerzwellen durch seinen Körper, doch es gelang ihm, zu widerstehen. *Mit mir nicht, du Miststück*, dachte er. *Ein Jake Austen lässt sich nicht so einfach zum Mörder machen. Da musst du dir schon mehr einfallen lassen.*

Der Schmerz ebbte ab, und Jake atmete erleichtert auf. Tonio Gordon war bewusstlos, wodurch der Kampf beendet schien. In der Loge redete die Fremde auf Captain Mulcahy ein, der daraufhin heftig den Kopf schüttelte. Im Publikum herrschte Schweigen.

Die Fremde hob die Arme. Das Tor, durch das er zuvor die Arena betreten hatte, öffnete sich.

Nein!

Ein weiterer Mann betrat den Kampfplatz. Auch er steckte in einem Anzug. Während Jakes Bekleidung blau und die von Tonio Gordon rot war, trug der Neuankömmling einen schwarzen Ganzkörperanzug.

George, dachte Jake. *Er ist ein ausgebildeter Marine, der verspeist mich zum Frühstück.*

In den Augen des Freundes stand blankes Entsetzen, als er sich in Bewegung setzte, vor ihm innehielt und begann, mit der Faust auf Jake einzuschlagen.

*

Die Situation wurde gefährlich. Natürlich war Cody klar gewesen, dass Jake Austen gegen den schwer verletzten Tonio Gordon nur gewinnen konnte. Dass der Commander sich gegen die Beeinflussung hatte wehren können, hatte dem Ex-Mann von Dana Frost das Leben gerettet. Doch was nun auf dem Boden der Arena geschah, war eindeutig: George Yefimov war aufgetaucht und setzte Commander Austen massiv zu.

Ich muss etwas tun, sonst sind wir alle tot, dachte Cody.

Der Controller war aufgeladen, wie ein kurzes Blinken auf der Oberfläche des Geräts signalisierte.

Auf dem Gesicht der Prime lag ein lächelnder Ausdruck, als sie sich ihm wieder zuwandte. »Bist du wirklich bereit, sie sterben zu lassen?«

Cody antwortete nicht. Was er nun vorhatte, war nicht nur sehr kompliziert, er benötigte auch seine gesamte Konzentration.

Was er im Normalfall immer unterdrückte, nun ließ er es zu. Aus seinem Chip stiegen Erinnerungen empor. Bilder der Loge, wie sie ausgesehen hatte, bevor die Prime ihren Stuhl herbeigeholt hatte, auf dem sie sich nun niederließ. *Mit Gewalt habe ich gegen sie keine Chance, aber aus dieser Richtung wird sie einen Angriff nicht erwarten. Ich setze ihre eigene Waffe gegen sie ein.*

Schweiß rann über seine Schläfen.

Die Prime legte fragend den Kopf schief. »Was ist mit dir, Captain Cody Mulcahy?«

Er ignorierte sie. Seine Kopfhaut prickelte. Dann wurde das Bild zur Realität. Der Stuhl, auf dem die Feindin saß, verschwand, und sie stürzte überrascht zu Boden.

Nicht gut. Der Stuhl sollte erst später verschwinden, ärgerte sich Cody in Gedanken. *Schnell, solange sie noch überrascht ist.*

Erneut griff er auf ein Erinnerungsbild zu und begann damit, es durch seine Fantasie zu verändern. Natürlich hatte dies keine wirklichen Auswirkungen auf die gespeicherte Erinnerung, doch wenn das Bild in die Realität übernommen wurde, konnten die eingebauten Elemente dies womöglich auch.

Über dem Himmel der Arena zuckte es, dann erschienen nacheinander drei schwarze Punkte – ein Sirren erklang.

Die Prime hatte sich aufgerichtet und starrte in den Himmel. »Das ist beeindruckend. Du manipulierst die zweite Realität bewusst. Die Destruktoren sind kein Teil deiner Erinnerung, doch trotzdem vermagst du sie hier zu erschaffen. Wie ist das möglich?«

»Ich nehme an, der Begriff Fantasie ist euch nicht vertraut.«

»Wir wissen, worum es sich dabei handelt«, erklärte die Prime, ohne das Verhängnis zu begreifen, das sich ihr näherte. »Wir können es jedoch nicht verstehen. Es ist so … unlogisch.«

Codys Fesseln lösten sich auf. Während es ihm zuvor kaum möglich gewesen war, irgendetwas an der virtuellen Realität zu verändern, schien dies in Gegenwart der Prime ständig leichter zu werden.

»Du musst es nicht verstehen«, erwiderte Cody. »Es reicht, wenn du

die Folgen spürst.«
Mit diesen Worten warf er sich nach vorne, griff nach dem Controller und sprang über die Brüstung der Loge – keinen Moment zu früh. Die Destruktoren rasten heran und stürzten sich auf ihr Ziel: die Prime. Cody fiel in die Tiefe und rollte sich auf dem Boden ab.

Über ihm schrie die Prime. Dann erklang ein schmatzendes Geräusch. Das Sirren wurde lauter, zugleich kehrte Ruhe ein.

Das wird sie nicht lange aufhalten. Der Körper war nur ein Konstrukt. Sie kann sich neu erschaffen.

Cody rannte zu Jake Austen, George Yefimov und Tonio Gordon. Die Offiziere schlugen nicht mehr aufeinander ein.

Jake lag im Staub. Blut quoll aus seiner Nase, und eines seiner Augen war zugeschwollen. George Yefimov beugte sich gerade über Tonio. Auf seinem Gesicht zeichneten sich blutige Schrammen ab.

»Sind alle soweit in Ordnung?«, wollte Cody wissen.

»Aye, Sir«, erklang es von Commander Austen. »Geben Sie mir nur ein paar Sekunden.«

»Wir haben keine paar Sekunden.« Cody scrollte durch das Menü des Controllers. Nach einigen Augenblicken hatte er einen weiteren Cluster gefunden, der womöglich als Ziel infrage kam. Dann betätigte er den Auslöser, und vor ihnen baute sich das Nebelfeld auf.

Auf der Bühne flimmerte es. Die Destruktoren zerfielen zu Staub. Aus dem Nichts schälten sich grüne Linien, wurden zu einem Gitternetz, und eine Oberfläche bildete sich.

Sie entsteht neu.

»Durch das Feld!«, rief Cody.

Jake Austen kam auf die Beine und taumelte nach vorne. George Yefimov nahm den verletzten Tonio Gordon über die Schulter.

»Sir«, erklärte der Ex-Marine. »Er atmet nicht mehr.«

Dann trat er mit dem leblosen Kolonisten auf den Armen durch das Nebelfeld.

Cody warf einen letzten Blick zurück, bevor er den beiden Freunden folgte. Womöglich hatten sie im nächsten Cluster endlich Erfolg und fanden Dana Frost.

Hinter ihm erklang ein Sirren.

*

STERNENFAUST, Brücke
01. Juni 2272, 13.33 Uhr

Etwas stimmt nicht, schoss es Dana durch den Kopf.

Die Tür zum Bereitschaftsraum schloss sich hinter ihr mit einem Zischen. Das Licht war gedimmt, was die Brücke fast ein wenig kleiner wirken ließ. Oder wirkte sie sogar größer?

Dana war sich nicht mehr sicher. In den letzten Minuten hatten sich

zunehmend Erinnerungslücken aufgetan.

»Irgendwelche Aktivitäten?«, wollte Dana wissen.

»Negativ, Captain«, erwiderte Lieutenant Ashley Briggs.

Dana nickte und ließ sich in ihren Konturensessel sinken. »Irgendwelche Informationen von der Oberfläche?«

Stephan van Deyk schüttelte den Kopf. »Bisher nichts. Die Beben werden jedoch zunehmend schlimmer. Vereinzelt kam es bereits zu Vulkanausbrüchen. Die Oberfläche verwandelt sich in eine Feuerwüste. Es ist ein Wunder, dass der Schutzschirm nach wie vor hält.«

»Eingehendes Update von der Kolonie!«, rief Lieutenant Susan Jamil von der Kommunikationskonsole. »Ich empfange nur Bruchstücke, es gibt starke Interferenzen.«

Wieso ist sie hier? Der STERNENFAUST-Zwischenfall hat sie zum Pflegefall gemacht. Sie sollte im Sanatorium sein. Dana verscheuchte die seltsamen Gedanken.

»Vielleicht sollten wir Doktor Gardikov befehlen, die Siedler aus dem Verbund zu lösen«, schlug Stephan van Deyk vor. »Jefferson kann eine Subroutine der AI überschreiben und so möglicherweise eine Überlastung des neuralen Interface verhindern.«

Erneut machten sich Danas Kopfschmerzen bemerkbar und ihr Körper prickelte.

Van Deyk ist tot, wisperte es in ihrem Geist, und ein violettes Energieband schien sich für einige Augenblicke vor ihren Augen zu manifestieren – verschwand dann jedoch und ließ lediglich den Monitor zurück. *Was ist nur los mit mir?*

»Captain, alles in Ordnung?« Ihr I.O. beugte sich mit besorgtem Gesicht zu ihr hinab.

»Natürlich. Ich bin jedoch nicht bereit, Dr. Gardikov den Befehl für die gewaltsame Trennung der Siedler zu gaben. Was ist, wenn wir uns irren? Es könnte den Tod aller Kolonisten zur Folge haben. Und den von Captain Mulcahy, Commander Austen und Colonel Yefimov.«

»Bitte wem?«, ertönte die fragende Stimme von Ashley Briggs.

»Sie meint unsere Nachfolger«, erklärte van Deyk. »Nachdem sie uns in ihrer Gier nach Anerkennung getötet hat, wurden wir einfach ersetzt.«

Die Flammen durchdrangen ihren Körper, jedes Molekül, jedes Gen, und mit einem Mal konnte sie sich wieder erinnern. Die Brücke war plötzlich in ein fahles Licht getaucht.

»Du hast uns getötet«, flüsterte Stephan van Deyk. »Und nun bist du bei uns.«

Die Wände der Brücke, die Konsolen, alles war mit einem Mal verrostet und brüchig. Eine ölige Flüssigkeit tropfte von der Decke und breitete sich auf dem Boden aus. In den Konturensesseln saßen Skelette, die Anzüge des Star Corps trugen und blicklos ins Leere starrten. Der Monitor erwachte zum Leben und zeigte Schiffe, die von einer kristallinen Schicht überzogen waren.

»Gleich verlassen sie unser Universum«, flüsterte Stephan van Deyk. »Und wir werden ihnen folgen – erneut. Doch dieses Mal wird es auch dein Leben kosten, Dana Frost!«

Die Dronte?, schoss es Dana durch den Kopf. *Das ist unmöglich. Nein! Ich bin noch immer in der virtuellen Realität.*

Sie war nie von der Oberfläche gestartet. Als sie sich in den Med-Tank begeben hatte, war etwas schief gelaufen, und sie selbst – ebenso wie Jake Austen – war in die VR gelangt. Nicht nur als Beobachter, sondern als Teilnehmer.

Dana sprang aus dem Konturensessel, warf sich herum und verließ die Brücke. Als sie einen letzten Blick zurückwarf, stand Stephan van Deyk lächelnd auf dem Kommandopodest. Um ihn herum materialisierten Marines in Servo-Anzügen.

»Gute Jagd, Colonel«, wünschte er seinem Gegenüber und deutete mit dem Finger auf Dana Frost.

Die Tür schloss sich. Dana rannte durch die Gänge davon.

Die Schiffshülle war an mehreren Stellen aufgebrochen. Dahinter zog die Schwärze des Alls vorbei. Von der Decke hingen Kabel, durch Löcher im Boden war das untere Deck sichtbar.

Eine schlechte Nachahmung von einem guten Schiff, dachte Dana. *Die Marines sind allerdings leider gut getroffen.*

Hinter ihr wurden Schritte laut. Wohin sollte sie sich wenden? *Waffenkammer.*

Nadlerprojektile schossen an ihr vorbei und Dana warf sich um die nächste Gangbiegung. Gegen Marines in Servo-Anzügen konnte sie nicht bestehen. Der Gang vor ihr machte eine Biegung und endete. Der Boden war auf einer Länge von mehreren Metern aufgebrochen und es gab keine Möglichkeit, den gähnenden Abgrund zu umgehen.

»Jeder Weg ist einmal zu Ende«, ertönte die Stimme von Stephan van Deyk.

»Wer bist du wirklich?«, wollte Dana wissen. »Stephan van Deyk ist tot!« Langsam drehte sie sich um. »Er starb an Bord der STERNENFAUST II, als die Dronte das Universum verließen.{*} Was also willst du von mir?«

Die Augen des Commanders wurden glasig. »Du leistest Widerstand, Commodore Dana Frost. Dein Körper verströmt den Atem der Ewigkeit, und dein Geist ist vor einer Neuformatierung geschützt, ebenso wie der des Cyborgs.«

Captain Mulcahy. Er ist ebenfalls hier.

»Wir haben diesen Ort gewählt, um dich zu terminieren. Ich werde mich nun aus dem Konstrukt zurückziehen und das Szenario wird sich vollenden.« Die Augen von Stephan van Deyk blickten wieder klar. Er hob seinen Nadler und zielte direkt auf Danas Stirn.

»Einst brachte mich Mitleid auf die STERNENFAUST. Dort bin ich gestorben. Diesen Fehler werde ich nicht wiederholen.«

Sein Hass wirkt so echt.

Er betätigte den Abzug.

*

STERNENFAUST, Brücke
01. Juni 2272, 13.33 Uhr

Beunruhigt überblickte Commander Jane Wynford die Sensordaten. Während das Schutzfeld die Kolonie weiterhin sicher umschloss, tobten außerhalb der Sphäre Strahlung und Hitze. Die Sonne des Zyrgon-Systems schleuderte Protuberanzen ins All, Strahlenschauer bombardierten die Planetenoberfläche in zunehmender Heftigkeit, und starke Beben pflanzten sich durch den Erdmantel.

Und wir haben einen Großteil der Brückenbesatzung dort unten.

Sie hätte nicht im Traum daran gedacht, bereits nach so kurzer Zeit erneut das alleinige Kommando über das Wandlerschiff zu übernehmen. *Scheint zur schlechten Gewohnheit zu werden, dass mich die Kommandantin und der Captain im Schlamassel zurücklassen. Aber wenigstens greifen diesmal nicht über 30 feindliche Raumschiffe aus dem HD-Raum an.*{*}

»Eingehender Funkspruch«, meldete Lieutenant Commander Max Brooks. »Es ist Doktor Tregarde.«

»Wynford hier. Wie sieht es bei Ihnen aus, Doktor?«

»Hier unten wird es zunehmend ungemütlich«, erklärte der Doktor. »Die Beben haben einige Häuser zum Einsturz gebracht. Die Marines konnten sich zu zwei der Med-Tanks durcharbeiten, fanden jedoch nur tote Siedler. Die abrupte Trennung hat sie umgebracht.«

Lieutenant Commander Black Fox hatte den Grund für die zunehmenden Beben mittlerweile entdeckt. Ein Teil der Energie, die für den Schutzschirm benötigt wurde, lieferte ein neuartiges Kraftwerk. Doch die Chefingenieurin hatte eine derartige Technik noch nie gesehen. Die thermonukleare Energie des Erdkerns wurde irgendwie durch energetische und elektromagnetische Felder aufgefangen und in elektrische Energie umgewandelt. Im Normalfall eine sichere und saubere Energiequelle. Auf Zyrgon III war momentan jedoch nichts normal. Die Gaswolken, die von der Sonne ausgestoßen wurden, waren elektrisch geladen und beeinflussten sogar das Magnetfeld des Planeten. Da ein Teil des Kraftwerks mit diesem Feld interagierte, war es zu einer Störung und damit zu einem Rückstau der Energieschübe gekommen – mit verheerenden Folgen.

Jane hatte mittlerweile alle verbliebenen Shuttles auf die Oberfläche geschickt, damit sie im Falle einer erfolgreichen Abschaltung der virtuellen Realität umgehend mit der Evakuierung beginnen konnten.

»Doktor, uns läuft die Zeit davon. Wir müssen wohl in Betracht ziehen, dass der Plan von Captain Mulcahy fehlgeschlagen ist.«

»Wir wissen nicht, was in der virtuellen Realität geschieht.

Womöglich stehen sie kurz vor der Flucht.«

Jane atmete seufzend aus. »Oder sie sind weiter davon entfernt denn je. Aber bald spielt das keine Rolle mehr. Alle Siedler zu evakuieren wird bereits jetzt äußerst knapp. Wir können nicht einfach abwarten und hoffen. Hat Commander Black Fox eine Möglichkeit gefunden, den Feedback-Impuls aufzuheben?«

»Die einzige Option besteht im Abschalten des Kraftwerks. Da in diesem Fall jedoch auch der Schirm zusammenbricht …« Ashkono Tregarde schwieg.

Verdammt! »Doktor, ich möchte, dass Sie sich darauf vorbereiten, die Siedler manuell von den Med-Tanks zu trennen.«

»Das ist unmöglich!«, protestierte Ashkono Tregarde. »Wir haben es bereits versucht, es ist nicht machbar. Da ich keinen Zugriff auf die zentrale AI habe, wird es für den Angeschlossenen in jedem Fall ein *Kaltes Erwachen*. Selbst wenn ich den neurologischen Schock medikamentös unterdrücke, gibt es nur eine fünfprozentige Überlebenschance. Wahrscheinlich wird es genauso verheerend verlaufen wie damals beim STERNENFAUST-Zwischenfall.«

Jane schluckte. »Bevor wir alle verlieren, bleibt uns wahrscheinlich keine andere Wahl. Was wird passieren, wenn die Beben sich auf den Bunker auswirken?«

Jane hörte, wie Ashkono Tregarde laut ausatmete. Sie konnte regelrecht sein verzweifeltes Gesicht vor sich sehen. »Ich werde alles vorbereiten, aber geben wir Captain Mulcahy noch etwas Zeit.«

Die Sensordaten zeigten keine neuen Veränderungen im Kern des Planeten. »Wir behalten die Sensoren im Auge. Sollten sich die Werte verschlechtern, werden Sie die manuelle Trennung einleiten. Und Doktor.«

»Commander?«

»Ich werde nicht mit Ihnen diskutieren. Wenn ich den Befehl erteile, werden Sie ihn ausführen. STERNENFAUST Ende.«

*

STERNENFAUST II, virtuelle Realität – Cluster 99
01. Juni 2272,13.45 Uhr

Ein Schlag traf Dana und warf sie zur Seite. Mit einem Mal stand Captain Mulcahy neben ihr, flankiert von Commander Jake Austen.

»Commodore, schön Sie zu sehen.« Cody Mulcahy nickte.

Sind die beiden echt? Sie lag auf dem Boden, und das Projektil aus Stephan van Deyks Waffe – *dem Abbild von Stephan van Deyk!* – war über ihr hinweggeflogen.

Commander Austen feuerte aus seinem eigenen Nadler, und das Abbild von Danas I.O. an Bord der STERNENFAUST II fiel getroffen zu Boden.

»Das alles ist eindeutig viel zu realistisch«, murmelte Commander Austen.

»Es freut mich, dass wir Sie endlich gefunden haben, Ma'am«, sagte Captain Mulcahy. Ihr Blick verriet offenbar ihre Gedanken, denn er fügte hinzu: »Ich versichere Ihnen, wir sind echt. Aber das ist eine lange Geschichte. Und da die Marines bald hier sind, sollten wir verschwinden.«

Dana ergriff die angebotene Hand und ließ sich auf die Füße helfen. »Also gut. Und wohin gehen wir?«

»Vorerst auf die Krankenstation. Dort warten George Yefimov und Tonio Gordon.«

Dana zuckte zusammen. »Tonio ist hier? Ich bin sehr gespannt auf Ihre Geschichte, Captain.«

Auf dem Boden bildeten sich grüne Linien, die sich zu einem Gitternetz verästelten. Nur Augenblicke später war der gähnende Abgrund von einer Bodenplatte bedeckt.

»Das dürfte der schnellste Weg sein«, stellte Captain Mulcahy fest.

Dana starrte auf den Boden. »Wie haben Sie das gemacht?«

Der Captain tippte nur gegen seine Schläfe.

Der Chip. Daher ist er immun gegen die Beeinflussung durch diese Umgebung. Aber weshalb konnte ich *mich wieder erinnern?*

Auf dem Weg zur Krankenstation berichteten Captain Mulcahy und Commander Austen abwechselnd von ihren Erlebnissen. Als das Schott vor Dana zur Seite glitt, hatte sie einen Überblick gewonnen.

»Dana!« Tonio erhob sich von seinem Krankenbett, schritt auf sie zu und schloss sie schließlich in die Arme.

Sein Gesicht sah aus wie ein Punchingball, mit dem jemand eindeutig zu lange gespielt hatte.

»Schön, dich zu sehen.« Dana erwiderte die Umarmung nicht weniger fest. *Gott sei Dank geht es ihm gut.*

Ein Krachen ertönte, und das Schott zur Krankenstation erzitterte.

»Ich habe den Öffnungsmechanismus blockiert«, erklärte Captain Mulcahy.

Dana lächelte. »Das dürfte die Marines für einige Zeit aufhalten.«

»Nur wenn es sich um Konstrukte handelt«, warf Cody Mulcahy ein. »Wenn einer der Avatare, oder im schlimmsten Fall die Prime, hier auftauchen, reicht ihnen ein Fingerschnippen und die Tür verwandelt sich in verflüchtigende Bits und Bytes.«

Commander Austen bezog seitlich neben dem Schott Stellung und richtete seinen Nadler aus. »Dann sollten wir uns dringend in Bewegung setzen.«

Captain Mulcahy zog ein Gerät aus der Tasche.

Der Controller, vermutete Dana.

»Noch einige Minuten, dann ist er so weit.«

»Und wie lange soll das so weitergehen? Wir springen von Cluster zu Cluster, immer dicht gefolgt von einem Destruktor oder von einem

Konstrukt oder von einem Avatar. Wer weiß, wie es auf Zyrgon III mittlerweile aussieht.«

»Vermutlich sind dort erst wenige Minuten vergangen«, entgegnete Captain Mulcahy. »Oberste Priorität ist nach wie vor, das Aufwachprogramm auszulösen. Und es gibt wohl nur einen Ort, an dem uns dies gelingen kann.«

Dana nickte zustimmend. »Cluster 0, von dem dieser ANTARES Ihnen erzählt hat. Ich denke, es ist an der Zeit, unserem Gastgeber einen kleinen Besuch abzustatten.«

Sie bemerkte erst jetzt, dass George Yefimov humpelte. Auf ihren fragenden Blick winkte der Ex-Marine jedoch nur ab.

Erneut traf ein Schlag das Schott der Krankenstation, und eine Delle bildete sich heraus. Was auch immer von der anderen Seite dagegen stieß, es musste sehr groß und sehr wütend sein.

Ein beständiges Sirren lag über den Attacken.

»Ein Destruktor«, murmelte Commander Austen. Seine Hand zitterte.

Die Anzeige auf dem Controller kroch in behäbiger Langsamkeit auf die Null zu, während die Attacken gegen das Schott in kürzeren Intervallen erfolgten. Die ersten Scharniere wurden aus der Wand gerissen.

»Wenn uns das Ding erwischt, werden wir zu Hackfleisch verarbeitet«, stieß Jake Austen mit zusammengebissenen Zähnen hervor.

Dana blickte zu Captain Mulcahy. »Optionen?«

Der Captain fuhr sich mit der rechten Hand über seine Stoppelhaare und seufzte. »Nur eine.«

Auf dem Controller war der Countdown noch immer nicht abgelaufen. Drei Minuten fehlten. Drei Minuten, die sie nicht hatten.

Der Captain betätigte den Auslöser, woraufhin der Controller mit einem roten Blinken antwortete. Ein nebliges Feld baute sich in der Mitte des Raumes auf, durch das ein Wabern lief. Es blitzte, und das Feld destabilisierte sich.

»Los!«, rief Captain Mulcahy, während er sich in das Feld warf.

Dana tat es ihm gleich.

Das Schott der Krankenstation erzitterte ein letztes Mal und riss aus der Wand. Plötzlich schien sich alles zu verlangsamen. George Yefimov und Tonio Gordon stürzten auf das Feld zu. Jake Austen warf sich nach vorne.

Dann brach das Feld in sich zusammen, und die Freunde verschwanden aus Danas Blickfeld.

Sie haben es nicht geschafft.

Die toten Augen von Stephan van Deyk schienen sie anzublicken.

Du hast uns getötet, wisperte seine Stimme.

*

Die GESAMTHEIT, virtuelle Realität – Cluster 0
01. Juni 2272, 13.59 Uhr

Dana taumelte direkt hinter Captain Mulcahy aus dem Nebelfeld. Sie musste nicht zurückblicken, um die schreckliche Ahnung zur Gewissheit werden zu lassen: Außer ihnen beiden war niemand entkommen.

Wenn sie den Erweckungsmechanismus nicht innerhalb der nächsten Sekunden auslösten – was mehr als unwahrscheinlich war – würde keiner der drei Zurückgebliebenen überleben.

Captain Mulcahy riss entsetzt die Augen auf, als er das Fehlen der anderen bemerkte.

Dana blickte sich um. »Das ist also Cluster 0.«

Die Umgebung schien dem Geist eines Wahnsinnigen entsprungen zu sein: Dunkles Metall, ölige und zerschrammte Oberflächen und Chrom dominierten das Bild. Überall ragten hochhausgroße Maschinenblöcke in den Himmel, über die in kurzen Intervallen ein Wabern lief. Blitze zuckten über das wolkenverhangene Firmament.

Dana machte ein paar vorsichtige Schritte. »Das alles hier ist so …«

»Widerlich?«

Dana nickte. »Genau. Rostig, ölig, einfach krank.«

Sie setzte sich an die Spitze, Captain Mulcahy folgte. Der Boden fiel leicht ab. Dana erkannte, dass sie sich auf das Zentrum zubewegten.

Nach einigen Minuten kam eine große Kuppel in Sicht.

Die Maschinen veränderten sich nach und nach. Technik war mit biologischen Komponenten gekreuzt worden. *Ist das Haut?* Dana wurde übel. Der auftauchende Gestank trug sein Übriges zur beklemmenden Atmosphäre bei.

»Diese ganze Stadt ist krank«, flüsterte sie.

Endlich erreichten sie die Kuppel. Durch eine Öffnung betraten sie das Innere.

Ein kurzer Gang führte in eine große Halle.

Dana blieb stehen. Aus den Augenwinkeln sah sie Captain Mulcahy ebenfalls erstarren.

Die Kugel schwebte genau im Zentrum und bestand aus einer schwarzen, amorphen Masse. An verschiedenen Stellen ragten die Umrisse von technischen Komponenten aus ihr hervor. Platinen zeichneten sich unter der Oberfläche ab. Blaues Elmsfeuer tanzte über die Schwärze.

»Das ist dann wohl die GESAMTHEIT«, murmelte Dana. »Ob sie sich unserer Anwesenheit bewusst ist?«

Die Antwort bestand aus einem schmatzenden Geräusch. Eine Kugel spaltete sich von der Masse ab und fiel zu Boden.

Ein Ei, wusste Dana plötzlich.

Es zerplatzte, und aus den Fetzen erhob sich ein wunderschöner

Körper.

»Die Prime«, flüsterte Cody.

»Commodore Dana Frost und Captain Cody Mulcahy. Ihr Widerstand ist beeindruckend, hat jedoch keinerlei Aussicht auf Erfolg.«

Das haben schon ganz andere vor dir gedacht.

Die Prime trat nackt auf sie zu und erinnerte ein wenig an die Entitäten, denen Dana in der Vergangenheit mehrfach begegnet war. »Die GESAMTHEIT sieht die Gefahr, die vom Kern des Planeten Zyrgon III ausgeht. Sie benötigt die Hilfe des Schiffes STERNENFAUST III, um einen Teil unseres Ichs zu retten. Der Transfer in einige physische Körper wurde bereits vollzogen.«

Dana schloss die Augen. *Ein Teil der Siedler ist verloren.* »Dich retten?«, rief Dana. »Deine Technik über die Solaren Welten verteilen, damit du uns Stück für Stück übernehmen kannst? Unsere Körper, unser Denken, unser Bewusstsein? Wir haben bereits einmal gegen Parasiten wie dich erfolgreich gekämpft, und wir werden es wieder tun! Die STERNENFAUST wird dir nicht helfen. *Wir* werden dir nicht helfen.«

»Euer Widerstand ist bedauerlich. Ihr kämpft gegen uns, obgleich wir nur ein Spiegel eurer Zukunft sind.«

»Wir sind nicht wie ihr«, erwiderte Captain Mulcahy konzentriert. Dana fragte sich, wie er es schaffte, so ruhig zu bleiben.

»Du irrst dich, Captain Cody Mulcahy«, sprach die Prime mit sanfter Stimme. »Einst waren wir ein Volk, das Milliarden zählte. Wir besiedelten Welten und erforschten das All. Unsere Technik entwickelte sich fort. Durch die Hinterlassenschaften alter, längst vergangener Völker erhielten wir einen stetigen Technologieschub. Über einen Zeitraum von vielen Tausend Jahren entwickelten wir ein Speichermedium, das in der Lage war, die neuronalen Muster abzubilden. Der Tod war nicht länger von Bedeutung.«

Dana begriff. »Denn euer Geist überlebte.«

»Das ist korrekt, Commodore Dana Frost. Nach und nach gaben wir unsere körperliche Form auf und wurden zu etwas anderem. Ein Sammelbewusstsein entstand.«

»Die GESAMTHEIT«, warf Cody Mulcahy ein.

Die Prime nickte. »In unserem Streben nach neuer Technik und Perfektion ließen wir uns jedoch zu einem vorschnellen Schritt verleiten. Wir übersahen, dass unser Speichermedium nicht für einen längeren Datenerhalt geeignet war.«

»Speichermedium?«, echote der Captain.

»Der Ort, den ihr HD-Raum nennt. Dort verankerten wir unsere geistige Essenz. Erst nach einigen Tausend Jahren bemerkten wir, dass sich unsere Datenessenz zu verflüchtigen begann. Die Ebene fraß uns langsam auf, und sie tut es noch immer. Wir müssen fliehen. Doch ohne ein geeignetes Speichermedium auf dieser Ebene ist ein Abstieg nicht mehr möglich.« In der Stimme der Prime schwang

Traurigkeit mit.

»Die virtuelle Realität ist euer Weg zurück«, stellte Dana fest.

»Erneut korrekt, Commodore Dana Frost.« Die Prime entfernte sich wieder einige Schritte und blieb vor ihnen stehen. »Durch Zufall bemerkten wir einen eurer Wissenschaftler, der an einer neuen Technik arbeitete.«

Dana seufzte. »Dr. Malum.«

»Dr. Malum machte einen Testversuch. Er wollte die von ihm geschaffene Technologie in der Traumabewältigungstherapie einsetzen und konfrontierte sich selbst mit einem schrecklichen Szenario. Die Kolonie, auf der er früher lebte, war von einem parasitären Volk namens Dronte überfallen worden. Dabei starb seine gesamte Familie. Der Doktor entkam, doch seitdem litt er an diesem Trauma. Um es aufzulösen, begab er sich in ein virtuelles Abbild seiner Vergangenheit. Sein Schrei drang bis in den HD-Raum vor. Wir bemerkten, dass diese zweite Realität als Interface dienen kann. Also überschrieben wir die neuronalen Strukturen von Dr. Malum. Ich nahm seinen Platz ein.« Die Prime lächelte.

Dana taumelte. »Du! Du warst Dr. Malum?«

Mit einem Mal gaben die Ereignisse einen Sinn. Die Probleme mit der Sonne, die Strahlung, der Schutzschirm.

»In der Tat. Ich nutzte mein technologisches Wissen, um die Sonne zu beschädigen und die Siedler von Zyrgon III unter den Schutzschirm zu zwingen. So konnte ich die Kommunikation mit anderen Welten unterbinden und durch geschickte Manipulation dafür sorgen, dass die Kolonisten sich in die zweite Realität einklinkten.«

Captain Mulcahy schüttelte betrübt den Kopf. »Warum diese albtraumhaften Szenarien?«

»Der Widerstand muss gebrochen werden. Einige Siedler sahen die paradiesische Kolonie in Cluster 161 als zu friedvoll an. Sie begannen sich zu erinnern, und sie fingen an, der Formatierung Widerstand zu leisten. Dieser musste durch gewaltsame Attacken gebrochen werden.«

Dana verzog die Mundwinkel. »Doch du hast die Probleme mit dem Planetenkern nicht bedacht. Wenn wir euch nicht von hier wegbringen, werden auch deine Avatare getötet. Die Avatare, die bereits in die Körper übertragen wurden. Und du selbst wirst im HD-Raum langsam vergehen.«

»So ist es. Das blaue Feuer frisst uns. Keine Existenz, die dem ursprünglichen Raum entstammt, ist hier willkommen. Was ihr in diesem Raum seht, ist die Interpretation der GESAMTHEIT durch euren beschränkten Verstand. Ein Abbild unserer Essenz, die im HD-Raum lagert. Die perfekte Fusion aus Technik und Biologie.« Mit glänzenden Augen blickte die Prime zur Kugel empor.

Perfektion?, fragte sich Dana. *Von wegen. Das Ding ist vieles, aber sicher ist es nicht perfekt.*

Gleichzeitig wurde ihr die Gefahr bewusst, die von der GESAMTHEIT ausging, und welche nicht nur für die STERNENFAUST und die Siedler bedrohlich war. Natürlich wurde in den Solaren Welten vielerorts an VR-Technik geforscht. Es war möglich, dass die Sammelintelligenz an anderen Orten ebenfalls die neuen Techniken zu einer Schnittstelle instrumentalisierte und sich genauso verhielt wie auf Zyrgon III. *Das Star Corps muss davon erfahren. In nächster Zeit müssen Forschungen in diesem Bereich genau beobachtet werden. Zumindest, bis dieses Ding vom HD-Raum aufgefressen wurde.*

Danas Körper begann zu prickeln.

»Nach allem, was du uns gerade offenbart hast, muss dir doch klar sein, dass wir dir nicht helfen werden«, entgegnete Captain Mulcahy.

»Ich appelliere an euren Wissensdurst«, widersprach die Prime. »Wenn ihr zustimmt, die Technik zu bewahren, die wir auf Zyrgon III perfektioniert haben, wenn ihr die fertigen singulären Intellekte rettet, dann werden wir uns bei der Okkupation neuer Individuen auf andere Rassen beschränken. Zudem werdet ihr Wissen erhalten. Wissen, das euch einen Technologieschub verschaffen wird.«

Der letzte Technologieschub brachte uns die Orphanen, dachte Dana bitter. »Wir verzichten!«, rief sie.

Die Prime nickte. »Die Wahrscheinlichkeit einer Ablehnung lag bei 96.23 Prozent. Doch um Ressourcen zu schützen, musste es versucht werden. Wir benötigen allerdings die STERNENFAUST. Die physische Hülle von Commodore Dana Frost wird mir als neues Behältnis dienen, damit meine Befehle nicht hinterfragt werden.«

Die Worte hallten noch in Danas Schädel wieder, als die Prime bereits handelte. Wie ein Magier aus dem 21. Jahrhundert hob sie die Hände, und aus der amorphen Masse fielen weitere Eier heraus.

Schmatzende Geräusche ertönten, als die Hüllen sich öffneten.

Weitere singuläre Intellekte. Ihre gemeinsame Kraft soll uns unterwerfen. Oder zumindest mich.

Der Boden wurde flüssig. Danas Körper brannte – sie schrie.

*

Zyrgon III, Bunker unter dem Regierungsgebäude
01. Juni 2272, 14.15 Uhr

Ein weiteres Beben erschütterte den Raum und brachte Ashkono Tregarde zum Taumeln.

Es war ein Wunder, dass bisher keiner der Tanks beschädigt worden war. *Lange wird das allerdings nicht so bleiben.*

Ash überprüfte Danas Vitalwerte auf dem Bildschirm. *Warum nur musste sie sich auch in diese Gefahr begeben?*

Sein Hand-Kom meldete sich, und die Signatur des Kommandokanals der STERNENFAUST III erschien auf dem Display.

Da ist er also, der Befehl. Commander Wynford will nicht mehr länger warten. Und vermutlich hat sie sogar recht. »Was gibt es, Commander?«, meldete sich Ash.

»Ich denke, das wissen sie Doktor«, sagte Commander Wynford nüchtern.

»Die Beben auf der Oberfläche nehmen zu. Jeden Augenblick kann das Kraftwerk in sich zusammenstürzen. Wenn der Schutzschirm über der Kolonie zusammenbricht, sind Sie alle innerhalb weniger Sekunden tot. Ich gebe Ihnen hiermit den Befehl, so viele Kolonisten wie möglich manuell aus dem neuralen Verbund zu lösen.«

»Ich verstehe.« Ash wusste nicht, was er noch hätte sagen sollen.

»Es tut mir leid Doktor Tregarde, aber eine andere Möglichkeit sehe ich nicht. STERNENFAUST Ende.«

Stille breitete sich im Bunker aus. Niemand sagte ein Wort. Jeder der Anwesenden wusste, was der Befehl bedeutete: ein Todesurteil. Und zwar für die überwiegende Mehrheit.

»Also gut, legen wir los.« Seine eigene Stimme klang leer und hohl – genau, wie er sich fühlte.

»Mit wem möchten Sie beginnen?« Jenny Black Fox blickte ihn fragend an.

Wem gebe ich noch eine Gnadenfrist und wen setze ich dem Risiko sofort aus? Wen nutze ich als Versuchskaninchen, um es beim nächsten Mal vielleicht besser zu machen? »Wir beginnen mit …«

Erneut begann ein Beben und Ash wurde im gleichen Augenblick klar, dass sie zu lange gezögert hatten. Die Wände wurden von Rissen bedeckt, Putz bröckelte von der Decke und Funken tanzten über einige Konsolen. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und fiel neben dem Med-Tank – die Bezeichnung war zu einer Farce verkommen – zu Boden. Lieutenant Commander Black Fox taumelte gegen einen der hohen Medizinschränke und wurde kurz darauf unter ihm begraben.

Eine Überladung ließ die Konsole des Tanks von Präsident Prakesh explodieren. Der Marine – Ash hatte seinen Namen vergessen –, der davor stand, kippte rücklings zu Boden. Dann – endlich – endete das Beben und mit ihm erlosch das Licht.

»Meldung!«, rief Corporal Cimino durch die Dunkelheit.

Nur einer seiner Marines antwortete.

»Bei mir ist alles in Ordnung«, fügte auch Ashkono Tregarde hinzu und kam langsam auf die Beine. *Ich scheine unverletzt zu sein, aber was ist mit den anderen? Und was ist mit den Tanks?*

Ein Notstromaggregat ging in Betrieb, und das Licht kehrte zurück.

Die Umgebung glich einem Trümmerfeld.

Ash erkannte den linken Arm von Lieutenant Commander Black Fox, der unter dem Schrank hervorragte. Eine Blutlache breitete sich darunter aus. Der Marine lag noch immer am Boden und starrte blicklos ins Leere.

Corporal Cimino half gerade seinem verbliebenen Mann wieder auf

die Beine.

Ash runzelte die Stirn. *Irgendetwas ist anders.* Dann begriff er: An einigen der Tanks war das Display erloschen.

Nein!

»Doktor, ich fürchte, Präsident Prakesh hat es erwischt!«, rief Corporal Cimino.

Der Marine hatte nur im Vorbeigehen einen Blick auf den Präsidenten der Kolonie geworfen und war gerade dabei, Jenny Black Fox unter dem Schrank hervorzuziehen.

Ein Blick auf die Konsolen der STERNENFAUST-Offiziere ließ Ash beruhigt aufatmen, dann bahnte er sich einen Weg durch umgefallene Schränke, Wandplatten und abgebröckeltem Putz, um der Chefingenieurin zu helfen.

»Herzstillstand!« Corporal Cimino starrte ihn mit schreckgeweiteten Augen an.

Ash wurde kalt. *Nein!*

*

Die GESAMTHEIT, virtuelle Realität – Cluster 0
01. Juni 2272, 14.20 Uhr

Der Boden um Captain Cody Mulcahy verfestigte sich, und es kostete ihn ein erhebliches Maß an Konzentration, der Falle zu entkommen.

Die Prime stand lächelnd vor der amorphen GESAMTHEIT, die weiterhin Singuläre Intellekte ausspie. Dabei schrumpfte die Kugel in unendlicher Langsamkeit in sich zusammen.

»Du musst das nicht tun!«, rief Cody. »Wir finden einen anderen Weg, dir zu helfen.«

Neben ihm taumelte die Kommandantin und presste ihre Hände an den Kopf.

»Es gibt nur einen Weg: die Okkupation neuer Körper. Wir haben das Recht, unsere Existenz zu bewahren.« Mittlerweile trug die Prime wieder eine Star Corps Uniform.

»Um jeden Preis?«

»Um *jeden*«, bestätigte die Prime. »Wir werden euch brechen, und der Körper deiner Anführerin wird mein neues Heim. Doch du bist zu gefährlich.«

Der Boden hatte sich wieder vollständig verfestigt. Cody hatte sich intensiv daran erinnert, wie es war, auf festem Boden zu stehen. Doch lange würde er diesen mentalen Kampf nicht durchhalten.

Die Prime hob ihre Arme, und ein Schwarm aus Destruktoren materialisierte in der Luft, sammelte sich und raste auf Cody zu.

Cody konzentrierte sich auf eine Erinnerung, die nur wenige Augenblicke in der Vergangenheit lag. Damit ließ er sie Realität werden.

Die schwarzen Maschinen verschwanden im Nichts.

»Widerstand ist …«

»… niemals zwecklos«, flüsterte Cody.

Das Lächeln auf dem Gesicht der Prime verschwand. Cody spürte Genugtuung. *Endlich zeigt sie echte Gefühle.*

Commodore Frost keuchte neben ihm und ging schließlich in die Knie.

»Du glaubst, weil du ein wenig mit mir spielst, bist du mir tatsächlich gewachsen?« Die Stimme der Prime klang wütend. »Wir haben uns den HD-Raum Untertan gemacht.«

»Aber nicht sehr erfolgreich, wenn ich das richtig sehe.« Cody überdachte seine Optionen. Der Controller war noch nicht wieder vollständig aufgeladen. Sie konnten auch nicht für alle Ewigkeit vor der Prime fliehen. Die GESAMTHEIT musste aus dem neuralen Netz vertrieben werden.

Der HD-Raum und die Zeit würden den Rest erledigen.

Die Prime schien nicht länger gewillt, zu *spielen*. Neben ihr erhoben sich humanoide Körper aus den öligen Fetzen der Eier. Sie wirkten noch etwas benommen, würden jedoch zweifellos bald in den Kampf eingreifen.

Und dann stürzen sie sich auf den Geist der Siedler, zerstören ihr Leben und ihre Existenz, um sich der Körper zu bedienen.

»Morax!«, ertönte es neben ihm, und eine Faust traf Cody unvermittelt an der Schläfe.

Benommen ging er zu Boden und versuchte, das Bewusstsein nicht zu verlieren. Über ihm stand Dana Frost und blickte zu ihm herab. Ihr Gesicht war von Angst und Wut verzerrt.

Das Lachen der Prime drang an seine Ohren. »Sie sieht in dir einen Feind, Captain Cody Mulcahy. Sie hat einen starken Geist, doch jeder hat eine Schwäche, ein Trauma. Wenn du fort bist, wird ihre Hülle mein sein – für die Ewigkeit.«

Sie hält mich für einen Morax, begriff Cody.

Das kriegerische Volk hatte die Solaren Welten vor vielen Jahren mit Angriffen überzogen. Dabei war Dana Frost zu einer Gefangenen geworden und hatte nur mit viel Mühe, Geschick und einer Menge Glück überlebt.

Ich schätze, die Geister der Vergangenheit verschonen keinen von uns.

Commodore Frost trat mit dem rechten Fuß nach ihm.

Cody konnte sich zur Seite rollen und kam wieder auf die Beine, als auch schon Schläge und Tritte auf ihn einprasselten.

Commodore Frost war eine ausgezeichnete Kämpferin.

»Du kriegst mich nicht!«, rief sie. Ihre Stimme klang feindselig.

»Ma'am, konzentrieren Sie sich! Ich bin Captain Cody Mulcahy, kein Morax!«

Dana Frost griff nach ihrem Hals. Sie schien ein unsichtbares Halsband zu umklammern.

Das Sklavenhalsband! Ich habe in den Akten davon gelesen.

Die Commodore schüttelte den Kopf und ging dann erneut in Angriffsposition. Neben der Prime hatten weitere Avatare Aufstellung bezogen und verfolgten den Kampf.

Ein Zittern ging durch die Umgebung, und ein Riss entstand aus dem Nichts.

»Du hattest deinen Spaß lange genug!«, ertönte die Stimme von ANTARES.

Totgesagte leben länger, dachte Cody.

Er wehrte einen rechten Haken von Dana Frost ab und ging zum Gegenangriff über. Er wollte die Kommandantin nicht verletzen, musste sie aber zumindest außer Gefecht setzen.

»Die Destruktoren haben also erneut versagt. Dann sollte ich mich wohl persönlich um dich kümmern!« Die Stimme der Prime klang hassverzerrt.

»Ich habe nie verstanden, weshalb die GESAMTHEIT dich als Erstes abgespalten hat.«

»Ich bin die Königin, die Eine.«

»Du warst nicht mehr als eine Despotin. Du hast unser Volk einst ins Verderben geführt. Und selbst der Sammelintellekt konnte dich nicht auflösen. Beachtlich, wenn auch bedauerlich.« ANTARES baute sich vor der Prime auf.

Was für ein Gegensatz. Sie ist eine junge, schöne Frau und gebietet über die Avatare. Er ist ein alter Mann und steht alleine.

Cody bereute es in der nächsten Sekunde, dass er sich hatte ablenken lassen. Dana Frost unterlief seine Deckung, und ein heftiger Faustschlag traf ihn am Kinn.

Sofort stürzte sich die Commodore auf ihn. Ihre Hände umklammerten seinen Hals – und drückten zu.

»Nein!«, presste Cody hervor.

»Dies scheint der richtige Moment zu sein, unsere Feindschaft zu beenden. Ich hätte dich gerne im übergeordneten Speichermedium zurückgelassen, hätte zugesehen, wie es dich langsam auffrisst. Doch auf diese Art geht die Bereinigung schneller und effizienter vonstatten.« Die Prime wandte sich gänzlich ANTARES zu. Die übrigen Avatare taten es ihr gleich.

Die Umgebung schien in sich zusammenzufallen. Blitze zuckten durch Codys Gesichtsfeld.

Keine Luft!

Cody versuchte, Dana Frost von sich zu stoßen, doch der Hass und die Panik verliehen ihr ungeahnte Kräfte. Wie ein Schraubstock lagen ihre Hände um seinen Hals und drückten zu.

Flieht!, hallte die Stimme von ANTARES in Codys Geist wieder. *Ich öffne euch den Ausgang.*

Erkennen blitzte in Commodore Frosts Augen auf, und sie ließ augenblicklich von ihm ab. »Captain Mulcahy. Aber was …«

Cody hustete. »Später, wir müssen zuerst hier weg.«

Sein Hals brannte wie Feuer, und er sog die Luft gierig in seine Lungen. »Der Controller.«

Commodore Frost griff nach dem Gerät. »Es ist voreingestellt.«

Cody nickte bestätigend.

Dana Frost berührte die Schaltfläche, und das wabernde Nebelfeld erschien. Sie half Cody auf die Beine.

Gemeinsam taumelten sie auf das Feld zu.

Cody wandte sich noch einmal um. Die Destruktoren warfen sich auf ANTARES, dessen Hände in der Luft umherwirbelten. Dem gegenüber stand die Prime – vollkommen regungslos. Ihr Blick bohrte sich in seine Augen. Sie lächelte.

Cody warf sich durch das Feld. Schmerz breitete sich in seinem ganzen Körper aus, seine Hände begannen unkontrolliert zu zucken, dann wurde es hell.

»Das wurde aber auch Zeit«, ertönte die Stimme von Dr. Tregarde.

*

STERNENFAUST, Bereitschaftsraum
01. Juni, 15.52 Uhr

Dana lehnte sich in ihrem Sessel zurück und atmete den Duft frisch gekochten Kaffees ein. Es tat gut, wieder eine echte Tasse in der Hand zu halten, echten Kaffee zu trinken und sich auf der echten STERNENFAUST zu befinden.

Vor ihr lagen die neuesten Meldungen von Dr. Tregarde. Die Evakuierung ging gut voran, und sie würden die überlebenden Siedler rechtzeitig an Bord bringen können. Karalon war informiert, und auch Tonio, George Yefimov, Captain Mulcahy und Commander Austen hatten den Einsatz unbeschadet überlebt.

Der Türsummer erklang. »Herein.«

Dana erhob sich lächelnd, als Tonio vor ihren Schreibtisch trat.

Sie reichte ihm die Hand, doch Tonio meinte nur: »So förmlich?«

Dana grinste und ließ sich von ihrem Exmann umarmen.

Die Jahre sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Aber es fühlt sich gut an, von ihm umarmt zu werden.

Tonio ließ sich auf dem Stuhl vor ihrem Schreibtisch nieder. »Das war ganz schön knapp.«

»Du hast aber auch ein Händchen für die Gefahr. Das nächste Mal bin ich vielleicht nicht gerade in der Nähe.«

»Aber nur einen HD-Anruf entfernt«, scherzte er. »Und dank dieses tollen neuen Schiffs auch immer als Erste zur Stelle. Die neue STERNENFAUST ist wirklich kein Vergleich zum Vorgänger.«

»So neu ist sie ja nun auch wieder nicht mehr.«

Tonio griff nach einer Tasse und goss sich Kaffee ein.

Seit wann trinkt er denn Kaffee? Während unserer Ehe konnte er das

Zeug kaum riechen.

»Wir fliegen nach Karalon?«

»Richtig.« Dana trank einen kleinen Schluck. »Sobald wir eingetroffen sind, werdet ihr erst einmal in Notunterkünften untergebracht. In den kommenden Tagen entscheidet sich alles Weitere, aber da sind wir schon wieder weg.«

»Immer in der Galaxis unterwegs.« Tonio nahm einen großen Schluck und atmete tief ein. »Ich habe gehört, du hattest eine kleine Auseinandersetzung mit einem Morax.«

Dana stutzte einen Moment, dann sprang sie in die Höhe. »Woher weißt du davon?« Die Kaffeetasse fiel zur Seite, und wie so oft in den letzten Tagen ergoss sich das heiße Getränk über ihren Schreibtisch. »Ach verdammt.«

»Tut mir leid«, murmelte Tonio und blickte zu Boden.

Dana hatte jedoch nur Augen für die schwarze Flüssigkeit, die in einem sanften Bogen um das Datenpad floss und dann vom Tisch auf den Boden tropfte.

»Schon gut«, flüsterte sie und sank zurück in den Konturensessel.

Tonio blickte sie aus schuldbewussten Augen an, die doch seltsam leer wirkten. Und mit einem Mal sah er deutlich jünger aus. *Eigentlich sieht er gar nicht aus wie jemand, der über fünfzig ist.*

»Vielleicht solltest du mit jemandem über den Morax sprechen. Einem Arzt vielleicht.«

»Einem Psychiater meinst du?« Ihre Finger huschten über die Konsole, die in ihrem Schreibtisch eingelassen war.

»Ja, genau, einem Psychiater.« Tonio lächelte. »Was machst du da?«

»Ich habe die Brückenkontrolle hierher transferiert und setze einen Kurs«, erklärte Dana und machte ihre letzten Eingaben. »Zudem verschlüssle ich den Zugang mit einem Code.«

Ihr Gegenüber sprang in die Höhe.

»Ziehen Sie sich von der Konsole zurück, Commodore Dana Frost.«

Das Abbild Tonios zerfloss, und vor ihr stand die Prime.

Sie kämpft bis zum Letzten … genau wie ich.

Dana erhob sich, verließ ihren Platz und trat zur Seite.

Die Prime beugte sich über die Konsole. »Das Schiff nimmt Kurs auf die Sonne«, sagte sie und starrte Dana fragend an.

»Es endet, wo es begann – nicht wahr?« Dana lächelte. »Sie haben die Sonne zu einer Waffe gemacht. Ich tue es Ihnen gleich.«

»Das Schiff wird zerstört werden.«

»Das wird es.«

»Sie sind sich augenscheinlich nicht über die Folgen im Klaren. Um die Authentizität der Simulation in diesem Cluster zu perfektionieren, wurden alle noch lebenden Kolonisten hierher umgesiedelt. Die neurale Bindung wurde verstärkt. Die Körperfunktionen sind mit der Simulation gekoppelt. Wenn das Schiff zerstört wird, werden alle innerhalb des Clusters an einem neurologischen Schock sterben.«

»Das mag sein!« Dana lächelte noch immer. »Wir werden aus der virtuellen Realität befreit und im gleichen Augenblick sterben. Warum verhindern Sie es nicht?«

»Die Zeit reicht nicht aus, um den Cluster so stark zu verändern.«

»Damit habe ich gerechnet. Sehen Sie, wenn wir zurückbleiben, sterben wir sowieso. Sie werden unsere neuralen Strukturen verändern, Ihren Geist in unseren Körper pflanzen und die Solaren Welten infiltrieren. Ihr Volk wird wiedergeboren und uns ersetzen. Wir hatten schon einmal mit einem ähnlichen Feind zu tun – sie nannten sich Dronte.

Auch sie stahlen unsere Körper und töteten unseren Geist. Ich werde nicht zulassen, dass sich eine weitere Geißel aus dem Nichts erhebt. Wenn dies unser aller Opfer erfordert, dann sei es so.« Dana griff nach ihrer Kaffeetasse und nippte an dem simulierten Getränk.

»Sie kämpfen für Ihr Volk, Commodore Dana Frost. Genau, wie ich für das meine. Wir sind uns ähnlich.«

»Ich bin nicht wie Sie!«

»Sie sind bereit, zu töten. Sowohl die Kolonisten als auch mein gesamtes Volk.«

»Weil mir keine andere Wahl bleibt.«

»Die habe ich auch nicht.«

»Woher wollen Sie das wissen? Sie hätten uns um Hilfe bitten können. Unsere Wissenschaftler hätten vielleicht einen Weg gefunden.«

»Es gibt keinen anderen Weg. Unser Wissen ist dem Ihres Volkes um viele Jahrhunderte voraus. Die einzige Möglichkeit, das feindliche Speichermedium zu verlassen, ist ein Anker im Normalraum. Einen natürlich geschaffenen Körper, der dort zu Hause ist.«

Anker! Wieder dieses Wort!

Der Monitor erwachte zum Leben. Dana sah die Sonne. Das gleißende Rund kam beständig näher. Der Hitzeschild der STERNENFAUST musste längst bis an seine Grenzen beansprucht werden.

»Brücke an Commodore Frost«, ertönte die Stimme von Captain Mulcahy.

Er ist immerhin echt, auch wenn er wahrscheinlich ebenfalls nicht ahnt, sich noch immer in der virtuellen Welt zu befinden.

»Bevor mein Volk zur GESAMTHEIT wurde, war ich die Monarchin. Ich herrschte über viele Welten und führte meine Leute zur Macht. In unserem Streben nach neuer Technologie begingen wir einen Fehler. Doch trotzdem sind wir dazu geboren zu herrschen. Sie lehnen sich gegen diese Unvermeidlichkeit auf.« Der Blick der Prime wurde glasig. »Dafür werde ich Sie bestrafen.«

Der Boden zitterte. Das Wandlerschiff war der Sonne bereits zu nahe.

»Was haben Sie getan?«, wollte Dana wissen.

»Sie werden es erfahren«, erklärte die Prime. »Sie sind eine

Kämpferin und werden auch die abrupte Entkopplung überleben. Zudem hat mich der Angriff von ANTARES geschwächt. Der neurologische Schock wird sich also in Grenzen halten. Viele Ihrer Kolonisten werden leben. Jene, die bereits teilweise beschrieben wurden, enden allerdings als geistige Wracks. Doch *Ihre* Seele, Commodore Dana Frost, wird auf andere Weise Schaden nehmen und leiden.«

Der Bildschirm war längst vollständig von Zyrgon ausgefüllt. Der Stern schien zu pulsieren, und Dana hatte für wenige Augenblicke das Gefühl, dass anstelle des Lichts eine schwarze, amorphe Masse auf sie wartete.

Und dabei habe ich mich gerade an die angebliche Unsterblichkeit in diesem neuen Körper gewöhnt.

Dana schüttelte fast mitleidig den Kopf, doch die Prime zeigte keine Regung.

Die Hitze stieg rapide an, das Lebenserhaltungssystem schien seine Grenze erreicht zu haben.

»Wir herrschten über Welten«, flüsterte die Prime. »Widerstand war zwecklos!«

»Wie nannte sich Ihr Volk vor dem Aufstieg?«

Das Gesicht der Prime wirkte entrückt, und ihr Geist tief in der Vergangenheit gefangen.

Der Bildschirm explodierte, der Boden bebte und Gegenstände fielen herab.

Die Energie des Sterns verschlang das Wandlerschiff.

Die Prime flüsterte: »Wir sind die …«

Eine Explosion. Unwillkürlich hielt Dana den Atem an. Dann rauschte eine Schmerzwelle über sie hinweg.

Plötzlich blendete sie Licht in den Augen.

»Das wurde aber auch Zeit«, hörte sie die Stimme von Ashkono Tregarde, während ihr Körper in Flammen zu stehen schien.

*

»Ganz ruhig.«

»Meldung!«, forderte Dana und zog sich aus dem Med-Tank.

Um sie herum lagen Trümmer, der Bunker stand kurz vor seinem Einsturz.

»Die Med-Tanks haben sich alle gleichzeitig abgeschaltet«, erklang die Stimme von Corporal Cimino.

Stöhnen drang aus den anderen Tanks. Immer mehr Kolonisten zogen sich daraus hervor. »Was ist hier passiert?«, wollte Dana wissen und stieg über den Rand des Behältnisses.

Captain Mulcahys Kopf erschien, und auch er zog sich aus dem Tank.

»Erdbeben«, murmelte Ash. »Der Kern des Planeten steht kurz

davor, diesen netten kleinen Ort in Stücke zu sprengen.« Ash fuhr mit dem Handscanner über ihren Körper, ohne dass er seinen Blick von der Anzeige löste.

»Stellen Sie Kontakt zur STERNENFAUST her. Die Evakuierung muss sofort beginnen. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Und mit dem ersten Shuttle fliegen Sie mit zur STERNENFAUST, Commodore!« Ash funkelte sie wütend an. »Das war keine Bitte.«

»Ich weiß, wann ich verloren habe«, lächelte Dana. Auf wackligen Beinen schwankte sie zum Ausgang. Hinter ihr sprach Captain Mulcahy mit Dr. Tregarde, und das Stöhnen von Commander Austen erklang.

*

STERNENFAUST, Bereitschaftsraum
01. Juni 2272, 20.00 Uhr

Dana starrte auf die Kaffeetasse.

Ich könnte sie umwerfen. Es wäre ein Indikator für die Realität, wenn das Pad erneut von Kaffee durchtränkt wird.

Ein Summen holte sie aus den Grübeleien. »Herein!«

Captain Mulcahy betrat den Raum.

»Nehmen Sie Platz.« Dana betrachtete den Offizier genauer. »Sie sehen müde aus.«

»Das bin ich. Der Aufenthalt in der virtuellen Realität hat gefühlte Tage gedauert. Mein Körper ist ausgeruht, aber mein Geist unendlich müde. Nach unserem Gespräch begebe ich mich direkt in mein Quartier. Und bei allem Respekt Ma'am«, Cody Mulcahy blickte ihr direkt in die Augen, »das sollten Sie auch tun.«

»Das werde ich, versprochen. Wie ist der Stand der Evakuierung?«

»Sie ist nahezu abgeschlossen. Entsprechend Ihrer Befehle verlässt das Schiff in diesen Minuten den Orbit. Es war knapp. Das Kraftwerk ist explodiert, der Schirm zusammengebrochen und die Kruste des Planeten bricht auf. Nur eine Stunde später, und wir hätten nicht mehr alle überlebenden Siedler retten können.«

»Sie haben heute einer Menge Leute das Leben gerettet, Captain. Einschließlich mir.«

»Danke Commodore. Aber am Ende waren Sie es, die uns alle aus der Scheinrealität befreit haben.«

Dana lächelte.

»Denken Sie, die GESAMTHEIT ist endgültig besiegt?«

Dana schüttelte den Kopf. »Wir kennen den HD-Raum zu wenig und wissen außerdem nicht, von welchen Zeitintervallen die Prime sprach. Möglich, dass die GESAMTHEIT, während wir hier sprechen, aufgefressen wird. Auch möglich, dass es noch Jahrhunderte dauern wird.«

»Bleibt zu hoffen, dass der HD-Raum unser Problem schnell beseitigt.«

»Entschuldigen Sie außerdem die Attacke in Cluster 0, Captain Mulcahy. Ich kann Ihnen versichern, Sie haben in der Realität keinerlei Ähnlichkeit mit einem Morax.«

»Sie standen unter dem Einfluss der GESAMTHEIT«, wehrte ihr Gegenüber ab. Der Türsummer ertönte.

»Ich denke, wir sind hier fertig. Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Schlaf.«

Captain Mulcahy verließ den Raum und nickte Dr. Ashkono Tregarde zu, der gerade den Gemeinschaftsraum betrat.

Ash grüßte stumm zurück, und seine Miene verriet, dass er nicht mit guten Nachrichten gekommen war.

Schwer seufzend ließ er sich auf dem Stuhl vor Danas Tisch nieder.

»Wie geht es Commander Black Fox?«, wollte Dana wissen.

Ash warf ein Blick auf sein Datenpad. »Ihre Werte haben sich stabilisiert. Wir haben sie offenbar noch rechtzeitig reanimieren können. In einigen Tagen wird sie wieder diensttauglich sein.«

Dana nickte. Sie spürte, dass dies nicht der Grund war, weshalb Ash gekommen war.

»Wie viele haben die Entkopplung überlebt?«, fragte Dana schließlich. Sie wappnete sich.

»Wir konnten 852 Siedler retten. Die übrigen starben größtenteils bereits zuvor – vermutlich durch das Wirken der Prime –, teils durch die Abschaltung. Siebzehn weitere sind neurologisch so stark geschädigt, dass sie sich wohl nie mehr erholen werden.« Ash schluckte.

»Verdammt.« Dana schlug mit der rechten Handfläche auf die Tischplatte. »Verdammt!«

Ashkono Tregarde schwieg und blickte betreten zu Boden.

»Wissen Sie, Ash, es war beängstigend, wie sehr sich die Geschichte dieses namenlosen Volkes mit der unsrigen überschneidet. Sie haben die Technologie von toten Völkern okkupiert, und am Ende brachte ihnen das den Untergang. Sie waren noch nicht bereit dafür. Vielleicht machen wir gerade den gleichen Fehler.« Dana blickte nachdenklich an die Decke. »Wir haben uns die Technik der Toten Götter angeeignet. Wir fliegen in einem Schiff, dessen Technik wir nicht vollständig verstehen.«

»Dana«, flüsterte Ash.

Erst jetzt bemerkte sie den seltsamen Ausdruck in seinem Gesicht.

Oh nein!

»Es ist Tonio«, hauchte sie.

»Es tut mir leid«, flüsterte Ash.

»Die Abkopplung?« Dana zitterte.

»Nein«, warf Ash schnell ein. »Die GESAMTHEIT oder die Prime haben seinen Med-Tank überlastet. Der neurologische Schock hat ihn umgebracht.«

Doch Ihre Seele, Commodore Dana Frost, wird auf andere Weise Schaden nehmen und leiden.

»Sie hat mich bestraft«, murmelte Dana. »Sie hat mich bestraft, weil ich ihr Volk zum Untergang verurteilt habe. Und Tonio musste es büßen.«

»Die Prime?«

Dana nickte. Es fiel ihr schwer, die Beherrschung zu wahren. Doch manche Blößen wollte sie sich nicht einmal vor Ash geben.

Der Freund griff nach ihren Händen und hielt sie fest. »Dana, Sie haben getan, was Sie konnten. 852 Siedler wurden gerettet. Eine große Gefahr von den Solaren Welten abgewehrt.«

»Abgewehrt!«, echote Dana und schüttelte den Kopf. »Die GESAMTHEIT wurde nicht vernichtet. Sie ist noch da, irgendwo im HD-Raum.«

»Die Zeit wird uns diese Arbeit abnehmen.«

»Wenn nicht zuvor irgendwo in der Galaxis jemand eine ähnliche Technik entwickelt wie Dr. Malum«, erwiderte Dana. »Denn dann kann sich das alles wiederholen.«

Dana seufzte tief. Sie konnte sehen, dass Ash nicht wusste, wie er ihr Trost spenden sollte. »Ist das jetzt mein Fluch?«, sagte sie schließlich. »Meine Strafe für die Unsterblichkeit? Erst Meister William. Nun Tonio. Ich überlebe alle, die mir nahestehen und die mir etwas bedeuten.«

Ash schüttelte den Kopf.

»Als ich in der Gefangenschaft der Morax war und alle glaubten, ich sei tot, hat Tonio meinen Eltern beigestanden. Jetzt muss ich seinen Angehörigen die schlimme Nachricht überbringen.«

»Dana, Sie wissen ja. Wenn Sie etwas brauchen …«

Dana nickte. »Ich möchte jetzt bitte allein sein, Ash.«

Ash erhob sich schweigsam und verließ den Raum.

Nachdem sich die Türen mit einem Zischen hinter ihm geschlossen hatten, war für einen Moment Stille.

Dana blickte auf den Monitor. Die Heckkameras zeigten Zyrgon III, der zu einer kleinen Kugel zusammenschrumpfte.

Es sollte für viele ein neues Zuhause werden. Der Ort für neue Hoffnungen. Und nun ist alles, was zurückbleibt, eine leere, verbrannte Hülle. Das und traurige Erinnerungen.

Als die STERNENFAUST in den HD-Raum wechselte, schalteten sich die Kameras ab. Tränen lösten sich aus Danas Augenwinkeln und rannen über ihre Wangen. Sie berührte das Symbol auf ihrer Wange.

Noch einmal hörte sie die Stimme der Prime in ihren Gedanken. *Doch Ihre Seele, Commodore Dana Frost, wird auf andere Weise Schaden nehmen und leiden.*

ENDE



Angriff der Alpha-Genetics

von Sascha Vennemann

Endlich konnte die GalAb Leonard E. Humboldt fassen. Er ist der Genetic-Wissenschaftler, der im Auftrag von Jurij R. Diaz die getarnten Naniten entwickelt hatte, die einst zur verheerenden Erkrankung weit aufgebesserter Genetics führte. Doch die Probleme sind noch nicht gelöst. Denn nun kehren die Alpha-Genetics zurück, von Humboldt hochgezüchtete Kampfsoldaten.

Widerstrebend muss sich Commodore Dana Frost mit Leonard E. Humboldt zusammentun, um den

Angriff der Alpha-Genetics

abzuwehren. Das Abenteuer mündet in einer Odyssee durchs All, bei der Dana Frost auf Aliens trifft, deren Existenz sie lieber verdrängt hätte …

* siehe Sternenfaust 8: »Angriffsziel Wega«
* siehe Sternenfaust 99: »Das Ziel«
* siehe Sternenfaust 57: »Arena«
* siehe Sternenfaust 160: »Die Space-Oma«
* siehe Sternenfaust 99: »Das Ziel«
* siehe Sternenfaust 160: »Die Space-Oma«